

indem sie die Eintrittskarten zu den besseren Plätzen der Kinematographentheater einer Stempelgebühr unterwerfen, ferner eine Erhöhung der Besteuerung von Privatautomobilen. Die Gesamteinnahmen aus diesen Reformen wird auf 42 Millionen beziffert.

Aus Südafrika

Kapstadt, 2. Febr. Die Indemnitätsbill wurde gegen die Stimmen der Arbeiterpartei in erster Lesung angenommen, nachdem ein Änderungsantrag Creswells, der einem Mißtrauensvotum gegen die Regierung gleichkam, ebenfalls gegen die Stimmen der Arbeiterpartei abgelehnt worden war.

Von der Balkanhalbinsel

Eine Aenderung in der Haltung Griechenlands?

Athen, 3. Febr. Die der Regierung nahestehenden Blätter, die noch vor kurzem in der Epirusfrage den Widerstand bis zum äußersten predigten, beginnen jetzt, offenbar auf Weisung von oben, wesentlich mildere Töne anzuschlagen und in Leitartikeln darauf hinzuweisen, daß, ungeachtet des Schmerzes, den jedes griechische Herz über den Verlust von Kordeiros empfinden müsse, die Verfassung normaler, ja freundschaftlicher Beziehungen zu Albanien in Zukunft geboten sei. Die albanische Masse, die Griechenlands Hilfe in der Vergangenheit öfters erfahren habe, dürfe auch künftig noch vieles von der Freundschaft Griechenlands erhoffen, das seinerseits ein großes Interesse daran habe, daß Albanien ihm nicht entfremdet und in das Lager der Feinde des Hellenismus, zu Bulgarien und der Türkei, hinübergezogen werde. Die fernere Geschichte Albanien werde sicherlich noch mancherlei Wechselfälle und Krisen aufweisen, und niemand könne die Ereignisse, vielleicht schon der nächsten Zukunft, voraussehen, bei denen Griechenland eine wichtige Rolle spielen werde.

Bulgarien und Rumänien

Wien, 2. Febr. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Sofia: Die bulgarische und die rumänische Regierung erklärten sich im Prinzip zu dem Einverständnis, eine gemischte Kommission zu ernennen, welche die Lösung aller aus dem letzten Kriege stammenden schwebenden Fragen zur Aufgabe haben wird.

Die Türkei und Bulgarien

Konstantinopel, 3. Febr. „Tasvir-i-Eflak“ bezeichnet die Gerüchte, wonach die Türkei mit Bulgarien eine Allianz zwecks Aufstufung Mazedoniens abgeschlossen habe und daß die Reisen des Gesandten Tschew nach Sofia und des Gesandten Peti Bey nach Konstantinopel mit der Allianz zusammenhängen, als böswillig erfunden und setzt ihnen ein formelles Dementi entgegen. Die Reisen der beiden Gesandten wurden notwendig infolge der Botschaftsfrage, ohne deren Lösung die Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei sich nicht normal gestalten könnten.

Venizelos in Petersburg

Petersburg, 3. Febr. Der griechische Ministerpräsident Venizelos stattete heute dem Ministerpräsidenten Kozonow einen Besuch ab. Die Unterredung der Minister dauerte etwa 1 1/2 Stunden.

Der Kaiser verlieh dem griechischen Ministerpräsidenten Venizelos den Alexander-Newski-Orden. — Heute früh hatte der griechische Ministerpräsident eine lange Unterredung mit dem serbischen Ministerpräsidenten Pasitsch.

Aus aller Welt

Gedächtnisfeier für Karl den Großen

Wachen, 1. Febr. Zum Gedächtnis des eihundertjährigen Todestages Kaiser Karls des Großen, ihres Schutzpatrons, hat die Stadt Wachen heute festlichen Schmuck angelegt; besonders der Marktplatz bietet einen prächtigen Anblick. Die Feier begann mit einem Pontifikatamt im Münster, das von dem Erzbischof von Köln, Dr. von Hartmann, zelebriert wurde, und an welchem der Weihbischof Dr. Müller von Köln und der Bischof von Tübingen teilnahmen. Darauf bewegte sich ein gewaltiger Festzug, an welchem etwa 120 Vereine mit über 5000 Personen teilnahmen, durch die Straßen der Altstadt zum Rathaus, wo die vereinigten Rammereingangsvereine am Standbild Karls des Großen die Hymne „An Karl den Großen“ von Dr. W. Hermanns vortrugen. Dann sangen die den Marktplatz füllenden Tausende das Lied „Urbs Aquensis“. Im Krönungssaal des Rathauses hatten sich die Spitzen der Behörden, die Bischöfe, die Stadtvertretung und Abordnungen der Vereine versammelt; dort hielt nach Vorträgen des hiesigen Orchesters der Stadt-Archivar Dr. Gnylsens die Festrede, in welcher er ein Lebensbild Karls des Großen gab und dann, auf unsere Zeit übergehend, der Segnungen gedachte, deren sich Wachen und das ganze Deutsche Reich, an dessen Spitze nun wieder ein

Straßenleben in Kairo

Von Dr. Paul Wilhelm von Koppeler, Bischof von Hottentburg. Das Leben dieser Riesennacht pulsiert am kräftigsten in der breiten Markt-Straße. Hier nimmt uns ein solches Gedränge und Geschrei in die Mitte, daß wir zunächst ängstlich an die Häuserseiten geschnigt am Weg vorstehen und auf einen etwas erweiterten Platz zuflüchten, um hier Posto zu fassen und uns zu orientieren. Beide Augen haben voll auf zu tun, um das farbenwogende Schauspiel aufzunehmen. Welche Gestalten stehen an uns vorbei! Eine wahre Mauer aus den Reihen, eine wahre Ausstellung von Volkstümern. In der Tat, die Stadt mit ihren jetzt 600 000 Einwohnern und ihren Hunderten von Fremden ist ein Stiefelchen aller Völker des Orients und des Ozeans. Hier der bleichsichtige Deutsche und Engländer, denen nur die angewohnte Sonnenglut die Wangen rot angeflogen hat; hier der löhlschwarze Neger, mit Vorliebe blendend weiß gekleidet; hier der bronzierete Beduine mit seinem weiten gestreiften Mantel und seinem strickwandenen Turban; hier Einwohner in schwarzem europäischem Rock und mit schlavigem Gang; hier der gelbsichtige Araber in weißem, grünem, gelbem Rock; hier der Kopte mit seinem überaus kräftig resistierten, altägyptischen Gewand. Da reitet eine Standesperson hoch zu Gelb an uns vorbei, auf goldgeputtem Sattel sitzend, umwollt von schwarzem Mantel. Davor schreien sich wachsenden Ganges Frauen durch, ganz eingebüllt in ein schwarzes Tuch, das sie ängstlich zusammenhalten; von ihren Gesichtern ist nichts zu sehen als ein paar hervorblühende Augenränder; Kopf und Stirn sind schwarz verhält; auf der Stirn ist häufig eine aufrecht stehende hohe Messingkrone besetzt, wohl lieber auch ein Amulett gegen bösen Blick, wie man uns sagt, das Erkennungszeichen der Bekehrten; unmittelbar unter den Augen ist ein bis zum Saume des Kleides hinabfallender schwarzer Tuchstreifen besetzt, der die ganze untere Gesichtshälfte deckt. Aber nie sieht du eine Frau mit einem Manne gehen oder auf der Straße sprechen, außer bei Einkäufen. Höchstens geht bei Vorübernehmen ein Gerede hin und her. Hier treibt ein Fellschaf in zeretztem, schmutzigen Gewand seinen Weg, ein Kamel durch die Straße, mit Erzeugnissen des Feldes, mit Grünfutter für die Kamele, mit Holz oder Früchten; er muß eilends ausweichen, denn ein Sold, ein Vorläufer, heischt gut lautere Stimme und langem Stabe freie Bahn für eine vornehme Cavaliere. Da reiten gepuzte Frauen, blau tätowierte Fellschafweiber an uns vorbei, die Füße hoch oben am Sattel in die Bügel eingehängt. Dort kommt ein ganzer Britischenwagen voll Frauen, die tief verhält mit untergeschlagenen Beinen auf Strohmatten sitzen; sie fahren hinaus auf den Kirchhof zum Gräberfeld. Es ziehen an uns vorbei Dromedare mit strapaziertem Haar und hohen Filzschuhen, griechische Joden in schwarzem Talar und katholische Mönche. An den Straßenenden sitzen Verkäuferinnen von Orangen und anderen Früchten, die Kägel

mächtiger deutscher Kaiser steht, erstet. Am Abend fand im großen Saal des Kurhauses die Vorführung von Bildern aus Karls des Großen Leben mit Musikbegleitung und Erläuterung durch Dichtungen statt. — Es ist das erstmal seit dem Jahre 1714, daß Wachen das Gedächtnis des großen Kaisers feiert.

Der Eisenbahnüberfall — ein Schwindel

Saarbrücken, 3. Febr. Nach den letzten Ermittlungen des angekl. im Eisenbahnzug überfallenen Schlichter ist dieser ein von der Kriminalpolizei gesuchter Defraudant, der bei der W.G. in Mainz 600 Mark unterschlagen hatte.

Deutsche Militärlieger in Frankreich

Paris, 3. Febr. Zwei deutsche Militäraviatiker, die Leutnants Briefer und Gemmer, sind mit einem Zweibecker heute in der Nähe von Luneville niedergegangen. Der Unterpräfekt von Luneville stellte fest, daß die beiden Offiziere von Straßburg nach Metz fliehen wollten, daß sie sich aber infolge des Nebels verirrt und forreterweise landeten, sobald sie feststellten, daß sie auf französischem Gebiet waren. Die Landung erfolgte bei Croismare, 9 Kilometer von der deutschen Grenze, wo die deutschen Aviatiker sofort den Bürgermeister verständigten, den sie um Hilfe ersuchten, um ihren bei der Landung beschädigten Apparat wieder in Stand zu bringen. Es hat sich herausgestellt, daß die Beschädigungen ziemlich erheblich sind. Die deutschen Offiziere haben die Erlaubnis erhalten, noch heute ihren Apparat auf der Eisenbahn über die Grenze zu bringen.

Nancy, 3. Febr. Die beiden deutschen Offiziere wurden heute abend um 6 Uhr vom Brigadefeldwebel Barin auf den Bahnhof von Aricourt geleitet. Das Flugzeug wird abmontiert und mit der Eisenbahn nach Metz gebracht.

Deutsche Industrie im Ausland

Mannesmann-Werke Düsseldorf. Die Stadtverordnetenversammlung in Rem-Bort in Schwaben hat am Freitag einen vorläufigen Vertrag mit den Gebrüder Mannesmann unterzeichnet, die dort neue Werke für 3000 Arbeiter errichten wollen. Die Baukosten und die Einrichtung werden auf 15 Millionen Mark geschätzt. Die Stadt verpflichtet sich, den Werken täglich 2 Millionen Liter Wasser und nach Ablauf von drei Jahren 4 Millionen Liter zu liefern. Die Verträge für die Grundstücksankäufe stehen vor dem Abschluß.

Die Tanganjika-Bahn vollendet

Die Weisprobe der Tanganjika-Bahn hat am vergangenen Sonntag den Tanganjika-See bei Ngoma erreicht. Daß dieses wichtige kolonialpolitische Ereignis im ersten Monat des neuen Jahres zur Tatsache würde, war bereits seit Wochen bekannt. Die gewaltige Baustraße, die die Hauptstadt Dar-es-Salaam, Dar-es-Salaam, die deutsche Berte am Indischen Ozean, mit dem gemaltigen Binnenmeer im Herzen des schwarzen Erdteils verbindet, bedeutet ein Werk, auf das wir stolz sein dürfen. Mit dieser Bahn ist uns die Möglichkeit gegeben, auch in verkehrspolitisch Hinsicht in Afrika ein schwerwiegendes Wort mitzureden, schießt sie doch den reichen Kongostaat gewissermaßen an das deutsche Ostafrika an, indem sie ihm den direkten Weg zum Indischen Ozean eröffnet.

*

h. Komrod (Oberhessen), 3. Febr. (Ein trunkschwaches Geschlecht.) Seit mehr als 300 Jahren ist es hier Brauch, daß bei der Einführung neuer Gemeinderäte diese in feierlicher Sitzung einen silbernen Becher, der genau eine Flasche Wein faßt, in einem Zuge zu leeren haben. Für jeden Tropfen Wein, der sich noch im Becher befand, waren sie gehalten, eine Flasche Wein zu zahlen, diese wurden dann als sogenannte „Straßflasken“ von der Korona der Gemeinderäte in feierlicher Würde getrunken. Die Zeitzeit findet nun ein schwaches Geschlecht, das nicht mehr imstande ist, nach Altväter Gepflogenheit den Sumpfen in einem Zuge bis auf den Grund zu leeren. Darum ist es den neugewählten Gemeinderäten gestattet, bei dem Trunk dreimal abzusetzen. — Diese alte in Deutschland vielleicht einzig dastehende Trinksitte wurde auch vor einigen Tagen bei der Einführung von zwei neuen Gemeinderäten geübt, woran sich natürlich auch die „Straßflasken“ schlossen.

Koblenz, 3. Febr. (Einschränkung der Kirchweihen.) Der Provinzialrat beschloß, die Kirchweihen in der Rheinprovinz beschränkt zu beschränken, daß die Kirchweihen eines jeden Kreises auf ein und denselben Tag verlegt werden. Mit der Einschränkung der Bergmägden kann man einverstanden sein; aber es muß auch eine Einschränkung der Stägigen Kriegerfeste und Gesangweihen in Hand damit gehen.

Bonn, 3. Febr. Fräulein Professor Dr. Marie Gräfin v. Linden von der Universität Bonn hat von der Universität Moskau einen Post als Abteilungschef im anatomisch-pathologischen Institut erhalten und zugleich die Aufforderung, sich an der dortigen Universität zu habilitieren.

Saarbrücken, 2. Febr. Auf dem Bahnhof zu Saarbrücken wurde gestern abend der Hilfslehrer Rudolf Hauf aus

reich mit Henack geküßt, die Füße ungeschützt, einen kleinen Rader rittlings auf der Achsel tragend.

Wir verlassen die Hauptstraße und wenden und nach den Bazaren. Wenn du die darunter breite Straßen mit schönen Läden und reichen Schaufenstern denkst, wirst du sehr enttäuscht sein. Das sind Gassen, meist nur wenige Meter breit, häufig oben durch Bretterdächer und Mattenbedeckung gegen die Sonnenstrahlen geschlossen. Rechts und links sind in den unteren Stockwerken der Häuser oder in elenden Bretterhütten die Kaufläden angebracht, häufig zugleich die Werkstätten, in denen die Waren gefertigt werden; auch wenn zugleich verbunden ist, sehr kleine und enge Räume, mitunter bloß größere Wandlücken, welche die Waren in offenen Schabladern bergen. Ihr Türverschluß ist gewöhnlich, so daß das obere Stück aufgeklopft werden kann als Dach, das untere herabgelassen wird und dem Kaufmann als Lager dient; hier sitzt er mit untergeschlagenen Füßen auf seinem Teppich und wartet rauhend auf Käufer, oder er liegt, um die ganze Kuppenwelt unbeschämert, in seinem Koran. Die Gewerbe sind zusammen gruppiert; hier eine Gasse entlang Schabladere, wo die beliebten roten Pantoffeln zu Hunderten baumeln, dort Kleiderbazar mit neuen und antiauarischen Gewandungen, deren Duft uns in die Fingert treibt, Teppichbazar, Gold- und Silberbazar, die Bazare der Tücher, Klempner, Schlosser, der Nahrungsmittel. Wir haben noch nicht viel gesehen, was wir häufig zu erwerben wünschten. Die Erzeugnisse der Feinindustrie, die natürlich wie alle Gewerbe im Orient, durchaus ohne Maschinen arbeitet, bedrängen wenig; sie sind meist ohne feineren Schmuck und ohne Sorgfalt gefertigt. Aber die Teppiche ziehen unser Auge auf sich. Wir treten in eines der größten Kaufhäuser ein, in einen geräumigen bedeckten Innenhof. Der Verkäufer bietet Sessel, wohl auch Kasse und läßt vor unsern Augen ganze Berge von Teppichen ausbreiten. Das ist keine, herrliche Webarbeit, eine Handarbeit, daß einem die Augen übergehen. Wollen wir etwas erwerben, so muß mit Hilfe des Dragoman lange gehandelt werden; aber wenn wir auch nichts abnehmen, werden wir doch in allem Frieden entlassen.

Nun sind wir wieder in den vollen tosenden Strom geraten. Ein seltsames Architekturbild tollt sich auf vor unsern Augen: neben orientalischen, aber immer nach außen höchst einfachen Häusern ganz und halb eingeschaltete, deren Trümmer einfach liegen bleiben, bis es jemand einschleift, sie wieder zu Mauern zu verbinden; Hütten, die aus Lehm und Schlamm erbaut sind; dann in winziger Gasse plötzlich ein Brachportal mit reichem Stalaktitenkranz, der Eingang eines Bades oder einer Moschee; hohe Häuser, deren obere Stockwerke stark in die Straße vor-springen, oft mit im Rückfall gedrohenen Wänden, um der Sonne keine so breite Angriffsfläche zu bieten; die Fenster der oberen Stockwerke sind regelmäßig gegen die Straße vergittert mit den von Moschireisen, mit Holzgittern, die aus gedrehten Holzern kunstreich gefügt sind. Dann stehen wir wieder plötzlich vor einem der überaus herrlichen Brunnen, oder es schießt ein Minaret schlank und froh aus den Niederungen zum Himmel empor. Die engen Straßen sind ganz gefüllt mit Menschen und Geschrei. Ja, mit Geschrei, das an den Wänden hinaufbrandet, oder vielmehr mit einem Orchester von Tönen und Geräuschen, die wir kaum mehr zu entwirren und auf ihre Urheber zurückzuführen vermögen. Von Zeit zu Zeit scheint es, als ob eine Art Beschreiens zwischen Menschen und Tieren aller Art stattfände. Der Gelächter, das Lachen, das Lachen, dessen furchtbare, freigelegte Klänge in so seltsamem Miß-

Sandort bei Domburg (Wald) erschossen. Hauf hatte sich nach Saarbrücken begeben und dort zuletzt in Begleitung des Glasarbeiters Dahmen und des Schmiedearbeiters Jakob Kappel einige Flaschen Bier getrunken. Vor dem Wirtshaus 3. Klasse fiel ein Schuß und Hauf entsetzt zu Boden. Seine beiden Begleiter wurden verhaftet. Auf den verhafteten Dahmen lenkte sich der Verdacht der Täterschaft deshalb, weil er der erste war, der dem zu Boden stürzenden Hauf beistand. Von dem verhafteten Kappel war zu dieser Zeit überhaupt keine Spur mehr vorhanden. Es ist kein Beweis dafür vorhanden, daß die Verhafteten es gewesen seien, die Hauf, der mit etwa 100 Mark in der Tasche nach Saarbrücken fuhr und nur noch mit einigen Pfennigen aufgefunden wurde, bestohlen hätten. Inzwischen hat sich auch eine Frau gemeldet, die Menge des Vorrates gewesen sein will und von demselben eine Schilderung gibt, die eine Gemaltat ausgeschlossen erscheinen läßt.

Mannheim, 3. Febr. Auf der hiesigen Luftschiffwerft werden die militärische Abnahmekommission ist bereits hier eingetroffen. Das neue Luftschiff, das mit 150 Metern die Länge des ersten Luftschiffes dieses Typs um 25 Meter übertrifft, wird nach seiner Abnahme die Reise nach seinem Standort Piegauis feiert das zweite Militär-Luftschiff System Schütte-Lanz zur Fahrt bereit. Noch in dieser Woche soll die erste Probefahrt unternommen antreten.

Straßburg, 3. Febr. Wie gemeldet wird, sollen zwei Mannen von Saarburg heute Abend in Wissembourg bei Luneville zu Pferde angekommen sein. Die deutschen Soldaten seien in Uniform gewesen und hätten ihre Waffen bei sich gehabt. Die beiden Mannen seien nach Luneville gebracht worden, wo sie erklärten, mit den Waffen defertiert zu sein, weil sie in Saarburg mißhandelt worden seien.

Sulzbach, 2. Febr. Seit voriger Woche sind hier falsche Hundertmarkcheine im Umlauf; vier davon wurden bei der Reichsbank-Geschäftsstelle, auf dem Steueramt und im Vorlauf-Bureau angehalten. Die Falschfälscher sind kaum von dem echten Papiergeld zu unterscheiden; nur weiß der Kolier auf den falschen Scheinen an den Fingern einen feinen bildlichen Fehler auf.

München, 2. Februar. An einem Schalter der „Bayerischen Vereinsbank“ präsentierte ein gut gekleideter Mann einen Scheck von 24 000 M. zur Auszahlung. Das Geld wurde vor ausgezahlt. Durch eine nachträgliche Nachfrage stellte es sich heraus, daß der Scheck falsch war. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Nobanisthal, 3. Febr. Der Flieger Bruno Langer, der heute früh um 8 Uhr 8 Min. auf Rofarb-Doppeldecker der Luftfahrzeug-Gesellschaft zu einem Dauerflug aufstiegen war, ist um 10 Uhr 15 Min. glatt gelandet. Er hat den Weltrekord des Franzosen Kourou, der 13 Stunden 22 Sek. betrug, beträchtlich überboten. Bei der Landung wurde ihm von dem Direktor der Luftfahrts-Gesellschaft ein großer Lorbeerstrauß überreicht, und von den zahlreich versammelten Fliegern wurden ihm herzliche Glückwünsche dargebracht.

Damburg, 3. Febr. Der Möbekhändler Haase aus Alsterbos, der in einem hiesigen Hotel am Bahnhof seit gestern logierte, verübte Selbstmord durch einen Revolveranschlag in die Schläfe, nachdem er vorher bei dem hiesigen Kaufmann Otto Hensel, der ihn im Hotel besuchte, erschossen hatte. Der Grund zur Mordtat sollen Drohgedreihigkeiten sein.

Güterlosh, 3. Febr. (Ordensüberreichung durch — den Dausbüener.) Hier hatte der Dausbüener des Rathauses dem Buchdruckerfaktor G. Fink das diesem verliehene Allgemeine Ehrenzeichen in Silber auf der Straße im Vorbeigehen in die Hand gedrückt. — Dieser Fall wurde in Gütersloh viel belacht. Um den losen Schöttern den Mund zu stopfen, hat nun der Bürgermeister das Ehrenzeichen zurückholen lassen und es am Freitagabend Herrn Fink, der Vorsitzender des Turnvereins ist, vor versammeltem Turnrat feierlich überreicht.

Kottbus, 3. Febr. Hier wurde in den letzten Tagen die Gattin des Staatsanwalts vom Kolbener Landgericht, Frau Hedwig A., unter dem Verdacht des Betruges, der Urkundenfälschung und des Meineides verhaftet. Frau A. war vor und nach ihrer Verhaftung unter dem Namen „Fräulein Bränkel“ als Prokuristin bei der Firma Leo Schiffmann tätig und soll eine der treibenden Kräfte bei zahlreichen Schiebung und Betrügereien gewesen sein, die sich der jetzt in Moabit in Haft befindliche Schiffmann zuschulden kommen ließ. Nach der Flucht Schiffmanns verschwand auch die Prokuristin, bis sich jetzt herausstellte, daß sie mit der Frau des Staatsanwalts A. identisch ist. Frau A. wurde in das Untersuchungsgefängnis Moabit überführt. Zugleich wurden in derselben Angelegenheit bei mehreren Berliner Rechtsanwälten, Ketzern und zwei Berliner Bankinstituten Haus-suchungen abgehalten.

Breslau, 3. Febr. Der 66jährige Gärtnerbesitzer Gottfried Haase, der als der reichste Bürger der Breslauer Obervorstadt galt, wurde nachts in seiner Wohnung ermordet. Haase war ein Sonderling und beherbergte nachts öfters allerlei Unkeuschen. Matmatisch haben ihn berartige Logiergäste nachts gefesselt, ihm den Schädel eingeschlagen und ihn ausgeraubt.

Paris, 3. Febr. Den Blättern zufolge meldet die chinesische Post, daß in der Gegend von Kuning an 60 bewaffnete Piraten in einen Hochseitsaal eingedrungen seien, 22 Geisler getötet und 20 gefangen genommen hätten.

Verhältnis zu seiner kleinen Gestalt und seinem harmlosen Wesen sind, dessen ohrenzerreißenden Töne sich anhören wie elementar hervorbrechende Wellen über sein hartes Leben. Darin mischt sich das rollende Gröhlen, das donnernde Brummen der Kanone; denn eben hat in die bereits gefüllte Gasse ein Zug von etlichen zwanzig dieser Tiere eingelenkt, deren Riesentäler und schwankende Hälse uns Köpfe auf den wogenden Menschenhaufen zu schwingen scheinen. Aber der Mensch zeigt seine Superiorität über das Tier, indem er es stetig überdreht. Auf und ab wandeln die Kanoniere und pressen die Waren an. Ein Wasserverkäufer folgt dem andern, der eine mit großem Tonkrug, der andere mit gewaltigem Ziegenhäut, der gefüllt mit Wasser noch ganz die Körpergestalt seines einzigen Besitzers darstellt. Nicht folgen Bettler, mit lauter Stimme eine Gabe bittend.

Den Diskant im Chor der Sänger und Schreier aber bilden die Gesangsleute mit ihren burchdringenden, gelblichen Stimmen. Zunächst schreien sie, um ihren Esel an den Mann zu bringen; ist er verbündet, so springen sie hundlang hinter dem Tiere herein, unablässig rühend und schreierend, so daß man sich über diese Doppelfeistung ihrer Lungen nur wundern muß. Sie sind allmählich müde geworden, und es reist uns, auch einmal einen Esel zu wagen auf dem Felde, bei uns mit solchem Unrecht verkanntem Tier, das im Orient eine hochwichtige Rolle spielt und der ganzen Stadt Kairo Pferde und Trambahn erzieht. Wir dürfen uns nicht lange umsehen. In jeder bedeutenderen Straßenkreuzung steht ein halbes Duzend Esel parat. Wählen wir aus, aber schauen wir die Tiere nicht zu genau an, sonst vergeht uns die Lust zu reiten, angefaßt der offenen Wunden, in die der unbarmherzige Treiber fort und fort seinen Stachel eintrifft. Wir sitzen auf, rufen dem Jungen „Eselkese“ zu, und fort geht es in Trab und Galopp, der Junge schreit, schlagend, höfend und fluchend hinterdreien. Er sorgt nicht nur dafür, daß das Tier ordentlich läuft, er muß auch im Straßen-gewirr die Leute warnen und ausweichen helfen, damit niemand zu Schaden kommt. Deswegen ruft er, mit Sperberaugen vorstehend, beständig sein oa, oa (nimm dich in acht), da rigal! (nimm deinen Fuß in acht), da jeminal! (nimm deine rechte Seite in acht), da schemalal! (nimm deine linke Seite in acht). Ist das Terrain aber schwieriger oder stolper der Esel, so ruft er gutmütig auch sein Ouantler und mahnt es, die Füße in acht zu nehmen, um im nächsten Augenblick es wieder mit einem schreienden Dschur zur Erde zu spornen oder es durch ein scharfes, drohendes oa, oa anzuseuern. Nicht passiert es uns, daß wir durch einen solchen unvorsichtigen Dschur aus dem Sattel geworfen werden, oder daß der Esel, sei es aus Schwäche, sei es aus Bosheit, plötzlich im nächsten Trab und Galopp auf beide Vorderfüße niederfällt und wir in weitem Bogen über ihn hinausfliegen. Da aber das Tier nicht hoch und die Straße nicht gepflastert ist, geht das meist ohne schlimmere Folgen ab, und begütigend verfährt der Junge: Malch! (macht nichts). So durchreiten wir hies ganze Quartiere, münden in den Boulevard Mohamed Ali ein, kommen auf den Platz Kasab-Kaba und dann auf den Ebelkese-Platz. Hier steigen wir ab und haben noch das schwierige und peinliche Geschäft der Abzahlung des Eseljungens zu bereinigen, das nie ohne Lärm und Streit, selten ohne förmlichen Aufruhr vor sich geht, auch wenn der Preis aufs genaue vorausbedungen wurde. Wenn uns endlich die Geduld bricht und der Quäler mit Lärm und Schimpfen nicht zufrieden ist, geben wir ihm den Stecken dazu, daß er die Fucht ergreift...

* Aus dem Kapitel „Kairo“, der Reisebilder „Im Morgenland“ v. Bischof Dr. Paul Wilhelm von Koppeler, die zu Weinhandlung letztem Jahres im Verderfchen Verlag in Freiburg erschienen sind. (Geb. 3.50 M.) Deute liegt davon schon das 10. Tausend vor. Wer sich einen selbsten geistigen Genuß bereiten will, wird nicht leicht Schöneres finden, als richtiges Verlesen in dieses Buch, das auch zum Vorlesen im Familienkreise recht geeignet ist.

Paris, 3. Febr. Einer offiziellen Meldung zufolge betragen die durch die Pestung Marokkos im Jahre 1912 verursachten Ausgaben rund 275.977.000 Franken, von denen auf das Kriegsministerium 246.430.000 Franken, auf das Marineministerium 22.129.000 Franken und auf das Ministerium des Inneren 5.418.000 Franken entfallen.

Mailand, 3. Febr. Auf den Antrag des deutschen Botschafters in Rom wurde hier der Rechtsanwalt Paul Martin Große aus Leipzig verhaftet. Er wird beschuldigt, an minderjährigen Mädchen Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben. Er dürfte in kurzer Zeit nach Deutschland ausgeliefert werden.

London, 3. Febr. (Eine Neunmillionen-Stiftung.) Lord Strathcona hinterließ testamentarisch neunmillionen Pfund für öffentliche Stiftungen. Der größte Teil hiervon geht an zwei kanadische Universitäten. Außerdem erhält die amerikanische Yale-Universität zwei Millionen Pfund.

London, 3. Febr. Die „Alliance of Honour“, eine im Jahre 1903 gegründete interkonfessionelle Gesellschaft zur Bekämpfung der Unfruchtlichkeit, hat dieser Tage in der Queens Hall in London einen Kongress abgehalten. Der Vorsitzende stellte nach einem diesbezüglichen Bericht der Times u. a. fest, daß bereits mehr als 36.000 eingeschriebene Mitglieder in verschiedenen Erdteilen der Allianz angehören. Diese will, wie dem Bericht ferner zu entnehmen ist, u. a. Männern und Töchtern die Notwendigkeit eines reinen, ehelichen Lebenswandels nahelegen, eine weltumfassende Bewegung in der Männerwelt zur Förderung eines reinen Lebenswandels und ritterlicher Haltung des weiblichen Geschlechtes schaffen, ferner das Wohl der jungen Männer fördern durch Verbreitung von geeigneter Literatur, um den mannigfachen Verlockungen zur Unfruchtlichkeit entgegenzuwirken.

Washington, 3. Febr. Die „Daily News“ melden: Von dem Unterseeboot „E 2“, das zum Wintermanöver im mexikanischen Golf war, liegen seit einer Woche keine Nachrichten vor. Man befürchtet ein Unglück. Der „E 2“ verließ mit drei anderen Unterseebooten am 27. Januar Guantanamo auf Kuba und sein nächster Hafen sollte Galveston sein. Der Offizier, der die Flottille kommandiert, hat dem Wardepartement mitgeteilt, daß der „E 2“ nirgends zu finden sei.

Vermischtes

* Aufsichtsratsmitglied Dr. Frank. Die „Leipz. Anzeig.“ berichtet von einem neuen Falle, in welchem sozialdemokratische Führer sich die Einrichtungen der von der Sozialdemokratie grundsätzlich so scharf verurteilten kapitalistischen Wirtschaftsweise in besonders bedeutsamer Art persönlich zunutze machen: In Mannheim wurde vor einiger Zeit eine Aktiengesellschaft „Magnetin“ zur Ausnutzung eines patentierten Mittels gegen Kesselstein begründet. In den Gründern gehören in erster Linie die sozialdemokratischen Bürgerlichkeitsmitglieder Levy und Treußel sowie der sozialdemokratische Reichstags- und Landtagsabgeordnete Dr. Frank, der auch dem Aufsichtsrat angehört. Die Gesellschaft verkauft das „Magnetin“, das sie einer Firma zum Preise von 1 Mark abnimmt, überreicht für 3 Mark an das Publikum weiter; sie wusch also ein Patent ganz ausgedehnt auszunutzen. Es ist schon so: Ein echter Sozja kann das „Kapital“ nicht leiden, jedoch das Geld — das nimmt er gern.

* Wird der Kaffe wieder teurer? Es ist verdächtig, daß der brasilianische Bundesstaat Sao Paulo, der das Zentrum des Kaffeebaues bildet, soeben eine Anleihe von 84 Millionen Mark aufnimmt. Die Regierung scheint auf neue gewaltige Kaffeepflanzungen zurückzuführen zu wollen, um den Kaffeepreis in die Höhe zu treiben, wie sie es in längerer Zeit erst einmal getan hatte. Die 84 Millionen sollen dann über die gewinnlose Zeit des stundenlanges Dardels fortbestehen. Angesichts der strapalösen Geschäftspraktiken Brasiliens, die der wälfürdigen Preistreiberei Tür und Tor öffnen, erübrigt es sich, auf die Dringlichkeit des eigenen Kaffeebaues in unseren Kolonien und auf die Notwendigkeit hinzuweisen, uns von Amerika unabhängig zu machen. Die Verhältnisse sind hier ähnlich wie bei der Baumwolle. Unserer Kolonien barren auf diesen beiden Produktionsgebieten noch große Aufgaben.

Von Lahn und Westerwald

Aus Nassau, 3. Febr. Die Eichenbänke in Montabaur und Nassau, sowie die Eichenbänke in Bad Homburg sind in Betrieb genommen worden. Die Bänke sind bis auf weiteres geöffnet. Die Eichenbänke in Montabaur an jedem dritten Dienstag im Monat. Diejenigen in Nassau an jedem ersten Dienstag im Monat. Eichenbänke in der Eichenbänke in Bad Homburg erfolgen nur auf Antrag des Magistrats dann, wenn eine genügend große Anzahl Meßgeräte zur Eichung eingeleitet worden ist.

Homburg a. d. S., 3. Febr. In der letzten Vollversammlung der Handelskammer wurden der seitliche Vorsitzende Kirchberger (Weilburg), sowie der erste und zweite stellvertretende Vorsitzende Kommerzienrat Schmidt (Niederlahnstein) und Korhans (Homburg) wiedergewählt. Die Kammer sprach sich dahin aus, daß für die offenen Verkaufsstellen des Bezirkes eine Verkaufszeit an Sonntagen von 12 bis 4 Uhr nötig sei und für Kontore eine solche von zwei Stunden gesetzlich festgelegt werde. Im Interesse der Bekleidungsindustrie hat sich die Kammer gegen eine Frachtermäßigung für Auslandsverpackerine ausgesprochen.

Die Kagenpfote

Roman von B. M. Croker.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Alvin Fischer.
24. Fortsetzung.
Nachdruck verboten.
„Ein kleiner Dopsel“ war offenbar nur Redensart gewesen, denn auf Frau Josephts Einladungsarten stand grobhartig das Wort: Ball. Wie erfahren dies bei Lisa, und auch, daß viele junge Herren und die meisten Mädchen aus Bevers eingeladen waren. Das Hans Rosario lieierte neun Gäste, und wiederholt wurde uns von unserer Hauswirthin versichert, daß ihr Häußchen ebenfalls alle anderen Anwesenden in den Schatten stellen würde.
Während ich mich zu dieser Gelegenheit schmückte und mich dabei etwas aufmerksamer im Spiegel betrachtete, fiel es mir auf, daß sich mein Aussehen während der letzten Monate bedeutend verschlechtert hatte. Mein Gesicht war kahl geworden und hatte seine frischen Farben verloren, nur das Saag leuchtete noch in seiner alten Hülle, und ich gab mir Mühe, es nach der neuesten Mode aufzukleiden.
War es nicht merkwürdig, daß der erste Ball, den ich besuchte, ein in Indien von Karaffen gegebenes Tanzfest war, bei dem ich aufspielen mußte! Als wir alle bereit waren, zogen wir im Gänsemarsch auf die Veranda, um uns Frau Rosario zu zeigen, die in ihrem alten Hochschuh sah, während Sawmy unsere beste Lampe in die Höhe hielt.
„Ihr werdet ganz sicher die Schönsten sein“, erklärte sie von neuem, und ich war derselben Ansicht, als ich Lola, Josephine, Wendoline und vor allem Eulalie der Reihe nach vor ihr paradierte sah. So billig und flüchtig ihre Kleider auch im Tageslicht erscheinen mochten, jetzt waren sie jedenfalls reizend und keck. Woher nur diese Mädchen ihren feinen Geschmack hatten? Kam er von Paris auf dem Umweg über Französisch-Bordentien? Eulalie war natürlich die Krone der kleinen Schar und zeichnete sich außerdem durch ein prächtiges Bukett mit langer Atlasfahle aus.
„Abraham hat es vorhin in einer Schachtel geschickt“, flüüsterte Rosaria mir ins Ohr.
„Nun möchte ich Sie aber auch sehen, Pamela!“ rief Frau Rosario.
„Nommen Sie her, mein Kind.“
Ich trug ein schwarzes, am Hals ausgeschnittenes Kleid und hatte eine kleine Perlenkette umgehängt. In der Hand hielt ich einen gemalten Fächer, ein Leberbleibel der einstigen Herrschaftlichen Glanzzeit.
„O je, in Schwarz!“ — Frau Rosarios Lieblingsfarbe war leuchtendes Orange.

r. Hadamar, 3. Febr. Heute wurde Herr Dr. iur. Decker auf die Dauer von 12 Jahren zum Bürgermeister der Stadt Hadamar gewählt.

Attentlicher, 3. Febr. Im benachbarten Mammelzen gerplage beim Kaisergeburtstagsfesten ein Böller. Der Arbeiter Ernst Schäfer verlor ein Auge und ein Ohr wurde ihm abgerissen. Schrecklich vermisst wurde der Verletzte in das hiesige Krankenhaus gebracht.

Viedenkopf, 3. Febr. Mitte August wird in unserer Kreisstadt nach siebenjähriger Pause wieder das historische Grenzgangfest gefeiert werden.

al. Rom Westerwald, 3. Febr. Mrazlich wurde in einer zu Dintermeilingen abgehaltenen Generalversammlung des dortigen Handelsvereins das Hausierergewerbe besprochen. Referent Lang betonte die Notwendigkeit der Organisation im heutigen Gewerbeleben für jede Berufsklasse, wenn sie nicht ausgeschaltet sein will, insbesondere aber für den Hausierstand, dem von vielen Seiten Gefahren drohen. Daß der vielgeschmähte Hausierstand sowohl dem Staat wie den betreffenden Gemeinden ganz erhebliche Einnahmen zugeführt, suchte der Redner durch folgendes Beispiel zu beweisen: Seinen Angaben nach werden in Deutschland jährlich ungefähr 200.000 Wandergewerbetheine, davon in Preußen allein etwa 130.000, ausgegeben. Die Gesamtsumme für Preußen erreicht hierbei die Höhe von über drei Millionen Mark jährlich. Auch die einzelnen Gemeinden haben aus diesen Einnahmen Nutzen. Von den 200.000 Wandergewerbetheinen entfallen zirka 60 Prozent auf das ohne festen Wohnsitz habende Handwerksgewerbe, die anderen 40 Prozent auf das Schausteller-, u. a. Gewerbe. Angenommen 60 Prozent, weise 120.000 Personen entsprechen, legt jede im Jahre durchschnittlich für 6000 Mark netto — um, so macht dies eine Summe von 720 Mark für fast ausschließlich deutsche Ware. Die Käufer des Schaustellerhandels sollten in Erwägung ziehen, daß auch die deutsche Industrie hierdurch schwer leiden würde. Der heimliche Warenhandel, die großen Warenhäuser, die Rabattvereinbarungen und die Konsumvereine sind ein Schaden der Detailisten und der Hausierer. — In Puffingen wurde ein 18 Mitglieder starker Verein reisender Handelsleute gegründet, der sich dem Verbands reisender Kass. Handelsleute (Sib. Frickhofen) angeschlossen hat.

Vom Main und Taunus

al. Vom Main, 3. Jan. Der Vorwärtsverein in Dattersheim erstellte im Geschäftsjahr 1913 einen Reingewinn von 2505 Mark. Beabsichtigt wird eine Abfindungsverteilung von 5 1/2 Prozent vorzuschlagen. — In Höchst wurde am 26. Jan. ein handwerklicher Fortbildungskursus eröffnet. In einer Ansprache wies Regierungsdirektor v. Wittlich darauf hin, daß die wälfürdigen Schädigungen, die dem Handwerk durch die Großbetriebe erwachsen, die Notwendigkeit einer tüchtigen Ausbildung dringend nötig sei. Der Kursus steht unter der Leitung des Lehrers Urion. — Die Errichtung einer Beratungs- und Auskunftsstelle in Handwerksangelegenheiten ist seitens der Handwerkskammer für die Stadt Höchst geplant. Die Kammer wählte in ihrer letzten Vorstandssitzung für die nötigen Beratungen hierzu die Herren Dienbach-Dösch, Krid-Soden und als Erbkammern Bogt-Dösch. — Das höchste Domänen-Rentamt in mit den Verkaufsverhandlungen, bezügliche des im nächsten Jahre freizumachenden alten Amtsgerichtsgebäudes in der Hauptstraße beauftragt worden. Interessenten können sich an das dortige Rentamt wenden. — Die katholische Kirche in Nied, die bisher im Innern fast noch jegliche Malerei entbehrt, erhält soeben eine zwar einfache aber doch kunstvolle Ausschmückung. — Da die Wahl eines Kassenführers für die Ortskrankenkasse in Griesheim keiner der Bewerber die nötige Stimmenmehrheit erhielt, wird noch einmal durch den Vorstand eine Abstimmung stattfinden. Bringt auch diese kein Ergebnis, so wird die Stelle durch das Versicherungsamt bezw. Landratsamt besetzt.

i. Aus dem Untertannuskreis, 3. Febr. Der Ertrag der Baienkollekte für 1913 ergab in den 89 Gemeinden des Kreises insgesamt 1618 Mark 73 Pf.

* Von der Kar, 2. Febr. Den Bildschweinen, die sich bei dem Schnee und der Kälte in der letzten Zeit recht bemerkbar machten, ist man hier stark zu Leibe gerückt. In Deringen, wo man 7 Stück eingekreist hatte, sind 2 Stück krank geschossen worden, ihre Spur konnte man leider nicht verfolgen. Dagegen hatten die Nimrod in Hauken v. d. h. mehr Glück, hier brachte man 3 Stück zur Strecke, darunter ein Exemplar von 203 Pfund.

v. Sindlingen, 3. Febr. Die Vorbereitungen für die Gemeindevetterswahlen haben begonnen. Die fortschrittliche Volkspartei hat sich in zwei Lager gespalten. In der 3. Klasse werden diesmal die Sozialdemokraten, die bis jetzt noch keinen Sitz in der Gemeindevertretung hatten, große Anstrengungen machen. Das Zentrum hat noch keine endgültige Stellung genommen.

Soden, 1. Febr. Heute fand im „Frankfurter Hof“ ein Familienabend der kath. Kirchengemeinde statt. Nachdem Herr Maxer Gruber die Versammlung begrüßt hatte, brachte er ein Hoch aus Stadt und Kaiser aus. Zwei Theaterstücke „Verloren und wiedergefunden“ und „Der physiologische Photograph“ hatten vollen Erfolg. Herr Missionar Vater Wahmann hielt einen Vortrag über „Land und Leute in Kamerun“, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Auch der neugegründete Kirchenchor trug zwei Lieder vor. Besonderen Beifall ernteten die humoristischen Vorträge des Herrn Munk.

Dasselbach (Kr. Wingen), 1. Febr. Die Goldene Hochzeit feierten heute hier die Eheleute Joh. Velz und Anna geb. Späthel.

Dann folgte eine lange Pause, niemand sprach, alle umstanden mich, und Sawmy hielt die Lampe bedächtigend schiel in die Höhe. Ueberausung las ich in aller Augen; Josepha stand mit offenem Munde da. Ich hätte nicht geglaubt, daß ein Kleid solche Wirkung hervorbringen könnte.

„O Gott!“ wiederholte Frau Rosario langsam. „Ja, ja, Sie sind wunderschön mit Ihrem weißen Hals und Ihren weißen Armen! Schönheit ist ein Geschenk Gottes“, sagte sie mit einem Seufzer hinzu.

Bewundernd blickte ich sie an, als Eulalie plötzlich rief: „Wissen Sie, was uns so sehr in Erstaunen versetzt, Pamela? Sie sehen aus, als seien Sie im Begriffe, in einem prächtigen Wagen zu steigen, um nach dem Palast des Bischofs zu fahren, und nicht, als sollten Sie sich in einem alten Kumpelwagen mit unserer Art Leute herumdrücken.“

„Ja, so ist es“, stimmte Frau Rosario bei. „Jedermann würde Sie für eine reiche, vornehme Dame halten.“

„Da hätten diese Leute eben, wie Sie wissen, unrecht. Der Schein trägt, Bitte, Josepha, gib mir meine Noten, und Sie, Sawmy, nehmen Sie die Lampe in acht und laßen Sie dem Koch, daß er für frischen Speck zum Frühstück sorgen soll.“

„Nun also, Kinder, viel Vergnügen! Reicht viel Vergnügen!“ rief Frau Rosario uns noch nach, und gleich darauf sahen wir in dem Ghazri davon.

Der Josephische Bungalow bot ein hübsches Bild dar, als wir, zwischen anderen Wagen eingeklemmt, warteten, bis an uns die Reihe zum Ausschreiten kam. Auf der Veranda waren bunte Lampen aufgehängt und lauchige, durch Windstürme getremte Sitzplätze eingerichtet. Im festlich erleuchteten Empfangssaal wurden wir von der in einem hochroten Kleide prangenden Frau Josephts und ihren Töchtern in orangefarbenen Kleidern aufs lebenswärfigste empfangen. Unter der Menge bemerkte ich viele schüchtern, sich an den Wänden herumdrückende Jünglinge und Dutzende von lächerlichen, dunkeläugigen jungen Mädchen, auch mehrere stattlich aufgetriebene ältere Frauen. Das Klavier war quer vor eine Ecke gerückt worden, und ich begab mich sogleich dahin. Wenn ich den Hals ein wenig streckte, konnte ich von meinem Platz aus über das Klavier hinderblicken, und da es mir schien, daß die Gäste so ziemlich verammelt sein mochten, begann ich einen belannten Wäizer zu spielen. Das lodte die Gesellschaft sofort auch aus den Nebenräumen herbei.

Wald entdeckte ich während des Tanzes Eulalie, und ich mußte mir sagen, daß ich noch nie in meinem Leben etwas Anmutigeres gesehen hatte. Jede Bewegung war Poesie; der Vergleich, sie tanze wie Mondstrahlen auf dem Wasser, war entschieden nicht übertrieben. Auch Sib. Man in blendend weißer

Sämtliche Kinder und Enkel des Paares waren erschienen und die ganze Gemeinde nahm Anteil an dieser Feier. Am Nachmittag holten zwei Schlitzen das Jubelpaar zum Kirchgang an der Wohnung ab; am Abend bewegte sich ein Fadelzug mit Musik durch die Gassen zur Wohnung des Brautpaares. Die beiden Gefangenen trugen vereint zwei wohlgeklungene Chöre vor und in einer Ansprache wurde des bedeutungsvollen Festes gedacht. Außer einer Ehrengabe der Gemeinde und des Schow. Herrn Bischofs von Limburg wurde dem Jubelpaare eine namhafte Geldspende des Kaisers zuteil.

h. Bad Homburg, 3. Febr. Infolge einer Stromunterbrechung trat heute abend in gesamten Straßenbahnbetriebe eine mehrstündige Verlehrsstockung ein. Auch in zahlreichen Häusern, u. a. im Kurhaus, machte sich die Störung unliebsam bemerkbar.

Vom Rhein

h. Viebrich, 3. Febr. 25jähriges Vereinsjubiläum. Die Viebricher Unterstiftungsasse feiert in diesem Jahre ihr 25jähriges Bestehen. Der Verein hat in dieser Zeit an Sterberenten rund 130.000 Mark ausgezahlt. Im letzten Jahre wurden bei 20 Sterbefällen 9500 Mark zur Auszahlung gebracht. — Gestern nachmittag wurde hier ein Rehbock gefangen, der von Mainz her über den Rhein geschwommen kam. Das völlig erschöpfte Tier wurde dem Jagdpächter auf der Reibergsau übergeben.

Geisenheim, 3. Febr. Prinzemahl Heinrich der Niederlande hat Herrn Verwalter Eduard Meßner aus Anlaß seines Besuches der Gräfl. v. Ingelheim'schen Besitzungen seinen Namenszug in Brillanten überreichen lassen.

i. Aus dem unteren Rheingau, 3. Febr. Die Vorarbeiten für die rechte Rheinuferstraße von Radesheim stromabwärts sind in den Gemarkungen Radesheim, Ammannshausen, Vorch und Vorchhausen soweit gebieken, daß nunmehr die endgültigen Pläne aufgestellt werden können. Wegen der im Kreise St. Goarshausen liegenden Strecke dieser neuen Verkehrslinie schweben noch Verhandlungen.

Camp, 3. Febr. Die Eheleute Johann Anton Schladt und Anna Maria geb. Kleich hier, feierten heute das Fest der goldenen Hochzeit.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Residenztheater

Samstag, 31. Januar. „Hochgeboren“ (Neueit), Schwan in drei Akten von Curt Kraab.

Wegen Erkrankung unfers Berichterstatters kann der Bericht erst heute gebracht werden.

Der Samstagabend bedeutete für unsere einheimischen Autor einen vollen Erfolg. Mit seinem „Hochgeboren“ hat er ein äußerst modernes Thema angeschnitten. Bertha v. Strachwitz, geschiedene Frau und überpaunte Wagner-Bekehrerin, deren Gemahl a. D. wohl Tochter Lu, sowie dessen Tante Clementine v. Strachwitz und als Vertreter derer v. Waldin, Hans und Fred v. Waldin haben sich auf dem Gute Tante Tinens eingefunden, um der Testamentsöffnung eines verstorbenen Anverwandten beizuwohnen. Da es von vornherein als ausgemacht gilt, daß nur die Waldins und Strachwitzens die glücklichen Erben sein können, so hat man kurzerhand den schlaunen Onkel Fred v. Waldin mit Lu v. Strachwitz verlobt, allerdings noch vor Eintreffen von Frau Bertha, der der Bräutigam zuviel von Juan ist und die bedingene alle Hebel in Bewegung setzt, um die Verlobung rückgängig zu machen.

Da steht plötzlich der Schmiedegessele Fritz Treptow in diese erleuchtete Gesellschaft hinein, der, ein natürlicher Sohn des Beschlossers, testamentarisch als Alleinerbe des Verstorbenen eingesetzt ist und durch die besondere Güte des Färschen, des Jugendfreundes des Verstorbenen, in den Grafenstand erhoben wurde, also „hochgeboren“ geworden ist. Darob allgemeines Entsetzen. Die kluge Frau Bertha indes glaubt in Fritz v. Strachwitz, d. h. Fritz Treptow a. D., endlich das unter allen Männern so lange gesuchte Ideal des reinen Toren a la Parsival gefunden zu haben, der, — zumal noch einige Mißlingen dem reinen Toren als Erde zugefallen sind, — ihre Tochter Lu mit seiner Hand beglücken soll. Ein anderer „Byzmalior“ sucht Frau Bertha aus ihrem zukünftigen Schwiegersohn — Lu hat sich infolge eines Mißverständnisses und nicht ganz unberechtigter Eifersucht auf Fred v. Waldin mit dem neugeborenen Grafen-Beiter verlobt, um Fred v. Waldin zu ärgern — einen vollkommenen Kavalier zu machen. Daß das nicht so ohne weiteres gelinagt, ist vorauszuweisen und führt zu mancherlei erdächlichen Episoden, wenn die „Jung-Siegfried-Natur“ in Freie sich Luft macht. Indes hat die Gegenpartei mit Aus Vater an der Spitze in Erfahrung gebracht, daß Berthas „reiner Tor“ als Schmiedegessele doch nicht ganz so Platonscher gewesen ist, wie diese es annimmt. Das Corpus delicti Miese Söhnchen wird als Hofe der gnädigen Frau ins Haus geschmuggelt, die nunmehr fortan ein furchtbares Schreckgespenst für die neue „Hochgeborene“ ist. Und als sie gar den Eingebungen ihrer „Manager“ folgend mit Käse und beißendem Dohn ihren früher so heißgeliebten Fritze zur Einteilung bringt, und ihm in wirklich ehelicher Weise die Wahrheit des Erbschwors „Gauter bleib bei deinem Meister“ zeigt, da wirkt Fritze, Grauentone und alles, was ihn von Wäinden schwebt, hin und Weisje v. Strachwitz erklärt sich in generöser Weise bereit, eine anständige Abfindung für den Verzicht zu leisten. Inzwischen hat denn Lu v. Strachwitz doch überzeugung mit dem „reinen Toren“ ihrer Frau Mutter erlebt, und als jetzt die öffentliche Verlobung stattfinden soll, ist das Komische — auf und davon. Fred v. Waldin eilt ihr nach und bringt sie zurück zu den Ihren

Wäsche, eine Blume im Knopfloch und in weißen Handschuhen sah ich unter der Menge, sowie unsere Abigen Hausgenossen; sogar der Kolze Friedrich drehte sich im Kreise.

Mit kurzen Zwischenräumen spielte ich Walzer, Canziers, Galopps und Mazurkas, und bald konnte der im Saale aufwirbelnde Staub sich fast mit dem in unserer StraÙe wehen. Wälflich fiel mir ein sein gekleideter, schlanker, tiefbuncker Mann auf, mit dem sich Frau Josephts in fast unterwürfiger Weise unterhielt. Das mußte entschieden der reiche Abraham sein, denn seine Augen folgten während der Unterhaltung unangesezt Eulalie, die gerade mit Sib. Man auf und ab ging. Was für Augen dieser Mensch hatte! Sie waren langgestreckt und halb geschlossen, und trotzdem funkelten die Pupillen wie Dolchspitzen hervor. Er mochte etwa fünfunddreißig Jahre alt sein, hatte eine olivenfarbige Haut, regelmäßige Zähne und einen kleinen schwarzen Schnurrbart. Ja, ein hübscher Mensch war Abraham, und man hätte ihn ohne Frage für einen Italiener oder Griechen halten können. Ich sah, wie er sich nachher mit Eulalie unterhielt und auch verschiedentlich mit ihr tanzte, ebenso mit Wendoline und einer der Töchter des Hauses, doch war es unverkennbar, daß er sich für etwas Besseres hielt als seine Umgebung und daß seine Umgebung stolz auf diese Tatsache war.

Nach zweistündiger Arbeit hörte ich endlich zu spielen auf. Die Arme taten mir weh, und meine Finger waren ganz keif. Als ich mich erhob, wurde ich von den in meiner Nähe stehenden Personen mit Lob- und Dankausagen überschüttet, und nun begannen meine Augen auch dem Herr auf mich gerichteten Blicke Mr. Abrahams. Wie der Blick eines zum Sprung bereiten wilden Tieres, so blinzten diese Augen mich an. Sie waren weit geöffnet und mit einem Knusrud auf mich gerichtet, den ich zwar nicht zu deuten vermochte, aber auch nicht dulden wollte. Ja, Eulalie, hatte recht, diese Augen waren abscheulich. Sein Erstaunen mochte allerdings daher kommen, daß ich die einzige Vertreterin der weißen Rasse hier war und vielleicht, wie Eulalie behauptete, wie eine vornehme Dame aussah.

Ungezweigt ruhig und hochmütig, hielt ich seinen läßlichen Blick aus, allein je länger ich ihn betrachtete, desto unangenehmer wurde mir dieser hübsche Doktor mit der olivenfarbigen Haut und dem Blut der Berberkönige in den Wäizen. In meinem Verdruss ging er nun raschen Schrittes durchs Zimmer auf Frau Josephts zu und bat sie aufs höflichste, mir vorgefellt zu werden.

„Mr. Abraham...“ Wif. Ferrars, die so überaus gütig war, für uns zum Tanze zu spielen“, verknüpfte unsere Wäizen.
„Und die“, vollendete Mr. Abraham sich tief verbiegend, „nach ihren bewundernswürdigen Leistungen nun sicherlich einer Gefrischung höchst bedürftig ist... Wollen Sie mir die Ehre

und — als seine Braut Fräulein Dreptow, nunmehr „frei-resignierter Graf v. Stradwitz“ führt seine Jugendliebe heim, desgleichen werden Fred v. Waldin und Lu v. Stradwitz ein glückliches Paar, und in allgemeinen Freudentaumel verdrängen sich auch Vertha und Botho v. Stradwitz. Der Schwanz verrät die glückliche Hand des besten Autors, der es verstanden hat zum Teil alte Wege mit neuen Pointen uns mundgerecht zu machen und seinen Schwanz mit dieser Doppelhandlung zielbewußt und klar zu einem glücklichen Ende zu führen. In der Grundgedanke schon klar ersichtlich, „Schuster bleib bei deinem Leisten“, oder vielmehr hier: „Fräulein bleib bei deinem Amboß“, so muß doch noch darauf hingewiesen werden, daß einzelne Personen frei von jeglicher Liebertreibung geblieben sind. Solche Wagner-Enthusiastinnen gibt es tatsächlich; und es muß wahrhaftig nicht gerade „Wagner“ bei uns in Wiesbaden sein, um unsre Damenwelt in musikalische Verzückungen zu bringen. Derlei Gestalten, die sich beim leisesten Klänge des großen „Meisters“ besonders wenn er noch „atmet im rosigem Licht“ die meterlangen weißen Glaces „zerflatternd“ gibt es heute in Masse. Wir wünschen, daß das krautliche Bild wie hier in Wiesbaden auch anderswo mit gleichem Beifall aufgenommen wird.

Die Künstler laten durchweg für Beifall, um die einzelnen Gestalten lebendiger zur Darstellung zu bringen. Herr Keller-Hebel, der übrigens auch die Sollenleitung des Abends hatte, gab den Botho mit viel Verständnis, Fräulein Salbern wußte den rechten Ton für die enthusiastische Frau Vertha zu treffen; Herr Hans Bartal war wirklich oftmals eine Glanznummer „eines reinen Loren“; H. in der prachtvollen Kostümirung zum Diner. Herr Bertram spielte den alten Herrn Oberbürgermeister ebenfalls ausgezeichnet; nicht minder gut war das Auftreten aller übrigen Kräfte. Ein schönes, wirkungsvolles Zusammenpiel, das Verfasser — der übrigens nach jedem Akt erscheinen mußte — und Publikum in gleicher Weise befriedigen konnte und mußte.

Dr. Hf.

Kirchliches

Rom, 3. Febr. Der frühere Jesuitenpater Giorgio Baroldi, der vor einigen Jahren zum Protestantismus übergetreten war, kehrt zur katholischen Kirche zurück. Baroldi gehört dem Redaktionskollegium der Civiltà Cattolica an.

Aus Wiesbaden

Stadtverordnetenversammlung

Die Stadtverordneten sind auf Freitag, 6. Februar, nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathhauses zur Sitzung eingeladen. Die Tagesordnung lautet: 1. Bewilligung von 3000 M. für Erneuerung der Trommeln im unteren Lustfahler der Schlachthofanlagen. Ver. Bau-N. 2. Tesgl. von 4270 M. für die Errichtung von zwei transportablen Sprengwagen-Baracken für das städtische Straßenbauamt. Ver. Bau-N. 3. Spezielles Projekt für die Errichtung einer Volksschule an der Bahnstraße. Ver. Bau-N. 4. Umlegung von Baugelände westlich der Volksmühlanlagen. Ver. Bau-N. 5. Vorlage betr. Organisation der Abteilung für Gebäudewerterhaltung und Gewährung einer nicht pensionsfähigen Zulage von 300 M. an einen städt. Beamten. Ver. Org.-N. 6. Fluchtlinienplan über die Abänderung von Straßen in den Distrikten Aelßern, Röhren und Leberich. 7. Bewilligung von 74 000 M. für Einlegung des zweiten Pfeiles in der Vierkelder Straße zwischen Felsenfeller und der Ringweide. 8. Antrag auf Gewährung eines hypothekensichernden Darlehens an das Tobanistat und Erhöhung des bisherigen Zinsfußes. 9. Errichtung einer höheren Handelsschule mit Anschluss an die kaufmännische Fortbildungsschule. 10. Bewilligung des Ruhegehaltes für den am 1. April 1914 in den Ruhestand tretenden Schuldirektor J. Trapp. 11. Vorlage über Personalveränderungen bei der Haupt- und dem Zweigverwaltungen in 1914. Ver. Org.-N.

Katholische Vereinszentrale Wiesbaden

Im oberen Saale des „Reverenz“, Luisenstraße 29, findet heute abend 8 1/2 Uhr die diesjährige Generalversammlung der katholischen Vereinszentrale Wiesbaden statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. 2. Kassenbericht. 3. Ergänzungswahl. 4. Referat. 5. Verschiedenes. In der Versammlung sind außer den Mitgliedern der Vollversammlung auch der Kirchenvorstand, die Gemeindevorstände und die Mitglieder aller der Vereinszentrale angeschlossenen Vereine freundlichst eingeladen.

Katholischer Frauenbund Wiesbaden E. B.

Am Sonntag, 8. Februar, nachmittags 5 Uhr, findet im unteren Saale der Turngesellschaft, Schwabacher Straße 8, die zweite Frauenversammlung statt, wozu alle Mitglieder herzlich eingeladen sind. Frau Direktor Bedemann-Linburg wird einen Vortrag halten über den „Katholischen Frauenbund und seine Aufgaben“. Es wird besonders auf diesen Vortrag hingewiesen und vorausgesetzt, daß die Mitglieder, zumal die neuangetretenen, die Gelegenheit wahrnehmen, sich über die immer mehr ausdehnenden Befreiungen des katholischen Frauenbundes zu orientieren. Ein Lichtbildvortrag: „Unsere deutschen Kolonien“, bildet den Unterhaltungsteil der Versammlung. Gäste sind willkommen.

Wiesbaden am Rhein

Oberbürgermeister Geheimer Oberfinanzrat Wäßling wird in seiner Eigenschaft, die er in einer in kommenden Woche stattfindenden außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung halten wird, über die Eingemeindungsvorfrage einsehend sich äußern. Diese Frage muß ja die neue Entwicklungsaera Wiesbadens einleiten. Die Interessen der Stadt richten sich zunächst auf die Eingemeindung des Vorortes Schierstein — nicht auf die von Weidrich, von der man Abstand genommen — um Wiesbaden dem deutschen Strome nahe zu bringen und den dortigen Hafen zu gewinnen. Haben doch in der Jetztzeit für das

Schiersteiner Hafengelände, das durch die kommende Hafenbahn erschlossen werden soll, die westdeutschen Industrien ein sehr großes und lebhaftes Interesse gezeigt. Es kommen nicht allein fertige Anlagen an die dortige Gemeindeverwaltung, an Grundbesitzer und Industrielle, sondern auch Leiter großer industrieller Etablissements suchen Schierstein auf, um sich an Ort und Stelle persönlich über den Stand der von Wiesbaden aus projektierten Hafenbahn zu unterrichten. Sie alle hegen die Ansicht, sofort nach der endgültigen Finanzgründung der Hafenbahn sich in Schierstein niederzulassen und industrielle Unternehmungen zu errichten. Auch das Kohlenkontor hat bereits große Terrainstücken auf dem östlich des Hafens gelegenen sich weit hinziehenden Gelände zu Kaufzwecken genommen, um diese für seine Zwecke nutzbar zu machen und gleichzeitig mit dem Bau der Hafenbahn einen großen Kohlenlagerplatz für sein hiesiges Abgabegbiet anzulegen.

Schulpersonalien

Herr Pfarrer Mosel in Weiskirchen wurde zum Kreisinspektor des Schulaufsichtsbezirks Bad Homburg v. d. H.-Waldorf ernannt. Mittelschullehrer Dr. Heile in Frankfurt wurde zum Rektor der Salmannschule, Mittelschullehrer Peter Schmidt zum Rektor der Frankensteinerschule, Mittelschullehrer Jakob Stedling zum Rektor der Wittelsbachererschule, Mittelschullehrer Adam Simon zum Rektor der Adernmannschule und Mittelschullehrer Peter Claas zum Rektor der Bürgermeisterschule in Wiesbaden ernannt. — Einseitig ange stellt wurden die katholischen Lehrer Hermann Frei in Heilsheim und Theodor Jung in Langbade, die katholische technische Lehrerin Anna Gissen in Frankfurt und die katholischen Lehrerinnen Anna Ries in Heilsbach und Katharina Karrenbauer in Horbach. — Einseitig angestellt wurden die katholische technische Lehrerin Frieda Becker in Wiesbaden, der kath. Lehrer Dr. Peter in Bockenhausen und die katholischen Lehrerinnen Anna Wähler in Frankfurt und Emmy Schäfer in Frankfurt. — Versetzt wurden die katholischen Lehrer Waldemar Dendgen von Langbade nach Wolfersried, Hermann Krämer von Uffingen nach Droubach, Joseph Helm von Sierzbahn nach Niederbarmar, Karl Bohr von Heidenheim nach Wiesel und Paul Buchold von Elbingen nach Heilsheim. — Der kath. Lehrer Dr. Orth in Oberrod tritt am 1. April zum Ruhestand.

Freie Schulstellen

Nach Oberrod (Kr. Welterburg), Borchhausen (Kr. Rheingau), Dettelnheim (Kr. Lantersheim), Elbingen (Kr. Welterburg) und Hofheim (Kr. Höchst) werden katholische Lehrer, nach Wernborn (Kr. Uffingen) und Heilsheim (Kr. Höchst) katholische Lehrerinnen und nach Soffenheim (Kr. Höchst) eine technische Lehrerin gesucht. Der Meldetermin ist der 15. Febr. der Befestigungstermin der 1. April 1914.

Von den Mannern des 18. Armeekorps 1914

Infolge der diesjährigen Kaisermandat, an denen das 18. Armeekorps teilnimmt, finden die Brigaden- und Divisionsmandat im 18. Armeekorps, die sonst auf sechs Lebnungstage sich erstrecken, nur auf sechs Lebnungstage statt. Von diesen sind drei Lebnungstage für die Brigadenmandat bestimmt. Diese Mandat finden in dem Terrainschnitt der Provinz Hessen-Kassau und des Großherzogtums Hessen, statt, der begrenzt wird im Süden von der Linie Frankfurt-Höchst-Main, im Westen von der Linie Mainz-Langenscheidt, im Norden von der Linie Langenscheidt-Rhein-Friedberg-Ridda und im Osten von der Linie Ridda-Affenheim-Groß-Narben-Frankfurt.

Freie Landesratsstelle

Die durch das Ausschreiben des Landesrats Augustin freigeordnete Landesratsstelle bei der Landesdirektion Wiesbaden wird nunmehr auf Beschluß des Landesrats ausgeschrieben. Die Wahl erfolgt durch den am 20. April zusammentretenden 48. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden auf Lebenszeit. Von den Bewerbern muß diese Stelle mit Befähigung zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdienst verlangt; längere, praktische Erfahrung in der Rechtspraxis oder in der Verwaltung ist erwünscht. Das Gehalt beträgt 4800 Mark, steigend in dreijährigen Stufen, zweimal um 700 Mark, dreimal um 800 Mark und zweimal um 600 Mark bis zum Höchstgehalt von 9800 Mark. Daneben wird der staatliche Wohnungsgeldzuschuß von 1300 Mark gewährt. Die Anrechnung anderweitiger Dienstzeiten auf das Befoldungsalter ist nicht ausgeschlossen. Bewerbungen sind unter Beifügung eines Lebenslaufes und etwaiger Zeugnisse an den Landeshauptmann in Nassau bis zum 20. Februar d. J. einzureichen.

Turnlehrerprüfung

Die diesjährige in Marburg abzuhaltende Prüfung für Turnlehrer findet am 2. März statt. Anmeldungen sind bis zum 10. Februar durch die vorgelegte Dienstbehörde an das Kgl. Provinzial-Schulkollegium in Kassel zu richten.

Reform-Kino

Die Eröffnung des von den hiesigen Volksbildungsbestrebungen gegründeten gemeinnützigen Reformkino (Bildungskino) findet am kommenden Freitag statt. Die Eröffnung wird mit dem auf Empfehlung des Kino-Sachverständigen des Berliner Polizeipräsidiums, Professor Dr. Brunner, von der Zentrale für wissenschaftliche und Schulfilmatographie bereitgestellten Filme „Der deutsche Wald“ erfolgen, zu dem Direktor Otfried von Hanstein (Berlin) einen erklärenden Vortrag hält. Eine Vorführung vor geladene Publikum findet bereits um 6 Uhr statt. Näheres ist aus dem Anzeigenteil zu erfahren.

Arbeitsamt

Bei der Vermittlungsstelle fanden im Monat Januar d. J. in der Abteilung für Frauen 728 Arbeitsgesuche 823 Angeboten von Stellen gegenüber, von denen 590 besetzt wurden. Der Abteilung für das Galt-

wirtschafterwerb waren 814 Arbeitsgesuche, darunter 292 von weiblichen, zugegangen, denen 627 offene Stellen, darunter 250 für weibliche, gegenüberstanden; von denselben wurden 508, darunter 148 durch weibliche, besetzt. In der Abteilung für Männer lagen 466 Arbeitsgesuche vor, 415 Stellen waren gemeldet und 370 wurden besetzt. Bei der Fachabteilung für das Maler-, Lackierer- und Weißbindergerwerb gingen 79 Arbeitsgesuche ein. Offene Stellen wurden 85 gemeldet, von denen 35 besetzt wurden. Bei dem Stellennachweis für kaufmännische Angestellte meldeten sich 43 männliche und 37 weibliche Stelleninhaber; offene Stellen wurden 28 für männliche und 33 für weibliche Personal gemeldet. Besetzt wurden 29 durch männliche und 23 durch weibliche Stelleninhaber. In der Abteilung für Krankenpflegepersonal meldeten sich 22 Stelleninhaber, darunter 13 weibliche; 9 offene Stellen, darunter 6 für weibliche wurden gemeldet, von denen 2 durch männliche und 4 durch weibliche Stelleninhaber besetzt wurden. Insgesamt waren im Monat Januar d. J. 2189 (im Vorjahre 2074) Arbeitsgesuche und 1970 (1758) Angebote angemeldet; besetzt wurden 1552 (1480) Stellen.

Detailhandels-Berufsgenossenschaft

Im Januar fand in Berlin im Lehrervereinshaus die erste ordentliche Genossenschaftsversammlung der am 4. November 1912 auf Grund des Bundesratsbeschlusses vom 10. Oktober 1912 gegründeten Detailhandels-Berufsgenossenschaft unter dem Vorsitz des Kaufmanns und Reichstagsabgeordneten Jakob A. Hor-Vernlafel-Gues statt. Das Reichsversicherungsamt war durch Senatspräsident Dr. Cz. Egehoff, Regierungsrat Schmidt, Regierungsrat Dr. von Schab vertreten. An der Versammlung nahmen die 66 Detailhändlervertreter aus sämtlichen Bezirken des Reichs teil. Die in dem Wahlvorschlages des Wahlvorstandes benannten 24 Vorstandsmittglieder wurden ohne Gegenwärtigen gewählt. Der Vorstand wählte als Vorsitzenden den Kaufmann und Reichstagsabgeordneten Jakob A. Hor-Vernlafel-Gues, als 1. Stellvertreter den Vorsitzenden des Kaufmanns und Handelskammermitglied Wilhelm Rübisch-Tarnstätt und als 2. Stellvertreter den Vorsitzenden Kaufmann und Handelskammermitglied Hermann Behn-Lübeck neu. Aus dem umfangreichen Jahresbericht ist hervorzuheben, daß bei der neuen Berufsgenossenschaft bereits 62 446 Betriebe mit 355 937 versicherten Personen eingetragen sind. Zur Geschäftsjahresabgrenzung 1473 Unfälle mit einer Jahreslast von 305 855 Mark Jahresentschädigungen. Gemeldet wurden 5023 Unfälle, darunter 18 neue Todesfälle. Von den Verhandlungsgegenständen ist hervorzuheben, daß der Beschluß zur Festlegung des Zinsfußes zur nächsten Genossenschaftsversammlung, die im September in Nürnberg stattfindet, verabschiedet worden ist. Der Gehaltsvertrag in der vom Vorstand vorgelegten Form genehmigt, in zwei Jahren soll auf Grund des eigenen bis dahin angefallenen statistischen Materials ein neuer Gehaltsvertrag aufgestellt werden. Eine Dienstordnung, in der die Anstellungsverhältnisse der Angestellten geregelt sind, und ein Normalbefoldungsplan wurden aufgestellt. Der Kostenrechnung für 1914 wurde mit 568 500 M. Unfallaufwendungen und 432 500 M. Verwaltungsstellen genehmigt. Die erste Genossenschaftsversammlung der Detailhandels-Berufsgenossenschaft vor Zeugnis dafür, daß die Detailhändler die Aufgabe der Unfallfürsorge für die Verletzten ihres sehr zahlreichen Standes mit Geduld und freudigem Eifer in Selbstverwaltung übernommen haben. In anerkenntlichen Worten hob dies der Vertreter des Reichsversicherungsamtes hervor. Die Versammlung hatte das regste sachkundige Interesse nicht allein für die Verhandlungsgegenstände, sondern auch für die Einwiligungstragen, wiederholt wurde die Freude über die eigene Berufsgenossenschaft zum Ausdruck gebracht, dem Vorsitzenden A. Hor wurde am Schluß der Tagung der Dank für seine vorzügliche Leitung und tatkräftige Aufopferung dargebracht.

Berichtliche Verkeigerungen

Das Amtsgericht hat der Wiesbadener Immobilien-, Erwerb- und Verwertungsgesellschaft, G. m. b. H. in Berlin zu ihrem Vorzuge von 11 150 M. unter Abstoßung aller bestehenden Rechte den Zuschlag für einen Acker 11 Ar, 28 Quadratmeter an der Karstraße, erteilt. Die Tage belief sich auf 22 500 M., die hypothekarische Belastung auf 53 000 Mark. — Vor dem hiesigen Amtsgerichte wurde Montag das Wohnhaus mit Nebengebäude, Alsterstraße 33, Tage des Amtsgerichts und der Steuerbehörde 90 000 M., einer Verkeigerung ausgesetzt. Das Höchstgebot mit 74 3000 M. legten dabei die Eheleute Tiefbauunternehmer Karl F. r. 5. r., Körnerstraße 9, ein. Die 85 000 M. hypothekarische Belastung kommen in Fortfall. Der Zuschlag wurde im Termine erteilt. — Zur weiteren wurde das Wohnhaus mit Hofraum und Nebengebäude, Alsterstraße 23, 77 000 M. Taxwert, zum Ausgab gebracht. Das höchste Gebot mit 1532,45 M. legte der Rentner August Schmidt, Blatterstraße 56, dahinter ein, 39 000 M. fremde Hypotheken bleiben bestehen. Schmidt selbst ist Hypotheken-Gläubiger mit 18 000 M. Auch in diesem Falle erfolgte die Zuschlagserteilung sofort.

Roh gegen Mensch und Tier

Es vergeht fast nicht eine Schöpfungstunde, in der nicht am hiesigen Gericht ein Fuhrmann sich wegen Tierquälerei zu verantworten hat. Am Dienstag war es der Tagelöhner Gustav Bäß, der am 15. November in der Westwaldstraße von einem Pferd, auf dem er 4 1/2, auf ein angelegtes und sein Reispferd wie wahnsinnig einschlug. Als eine vorübergehende Dame an dieser Rohheit Argernis nahm und Bäß darüber zur Rede stellen wollte, hieß Bäß vom Pferde und schlug der Dame mit dem Stock über den Kopf. Wegen Mißhandlung der Dame erhielt er zwei Monate Gefängnis. Die Tierquälerei muß er mit 1 Monat Haft büßen.

Der rührige Agent

Der kürzlich vom Schwurgericht wegen Raubmord zu 9 Monaten Gefängnis verurteilte Agent und Keller Julius W a h l von Wiesbaden fand Dienstag vor dem Schöffengericht, weil er in drei ihm übertragenen Aufträgen gar zu rührig als Agent tätig wurde. Im ersten Falle erhand er für 300 M. ein Auto, das er, bevor er nur eine der ausgemachten Ratenzahlungen geleistet hatte, sofort für 150 M. an den Mann

schicken und mir gestatten, Sie ins Speisezimmer zu führen?“ Ich ärgerte einen Augenblick, doch ein Entzinnen gab es nicht. So neigte ich denn zustimmend den Kopf, worauf er mit dem Arm reichte, auf den ich meine Fingerzehen legte. Dierauf schritten wir durch eine doppelte Reihe von Zuschauern als der Gegenstand des höchsten allgemeinen Interesses an diesem Abend. Bis dahin war ich vor den Blicken der Gesellschaft verborgen gewesen, nun aber hatte ich das Gefühl, als brennten alle vor Neugierde, zu erfahren, von wo in aller Welt diese Engländerin plötzlich hergeschneit komme. Die unaussprechliche Antwort lautete dann natürlich: „Bon Rosario“. Damit war aber auch das Wissen dieser erschöpft.

Bald sahen Mr. Ibrahim und ich in einer Ecke des Erfrischungszimmers, wo er mich zuerst dienlich mit besetzten Bröden und Limonade versorgte und dann, ohne sein Erlaunen über mein Hiersein auch nur mit einer Silbe zu äußern, ein Gespräch über deutsche Wälder, die Hige in Madras, Theaterveranstaltungen und die Staubplage anknüpfte, als sei ich eine alte Bekannte von ihm. Er sprach vorzüglich englisch mit einer faum merklichen fremden Betonung, und so oft ich den Blick erhob, sah ich seine Augen bewundernd auf mich gerichtet. Mein ganzes Wesen aber bäumte sich auf gegen den Beifall dieses schlauen Persers.

Er war viel gereist, wie er mir sagte; überhaupt tat er durchaus nicht geheimnisvoll mit seiner eigenen Person. „Ich bin zumteil in England erzogen worden und habe in Edinburgh mein Doktorexamen gemacht.“

„So beschäftigen Sie sich wohl auch jetzt noch mit gelehrten Studien?“ fragte ich gleichgiltig.

„O“, entgegnete er mit überlegenem Lächeln, „ich verbringe meine Zeit mit einer eintätigen Arbeit, obwohl ich mich noch immer für Chemie interessiere. Darf ich fragen, wofür Sie besonderes Interesse hegen, Miß Herr?“

„Ich weiß es wirklich nicht. Früher war es wohl die Musik.“ „Wahrscheinlich ahnen Ihre Interessen überhaupt mehr in Personen als in Sachen; das wäre für Ihr Alter auch natürlicher“, bemerkte er, sich mit zutraulicher Miene zu mir herüberneigend.

„Nein“, entgegnete ich schroff und versuchte aufzustehen, allein eine dicke, laut schwallende Menge umschloß mich so eng, daß ich mich hier ebenso allein mit diesem Mann fühlte, als säße ich mit ihm hinter einem der Windchirme auf der Veranda. Auch er mochte das Gefühl empfinden, denn er führte die Unterhaltung plötzlich in persönliche Bahnen. Er legte beide Arme breit auf den Tisch und sagte, mich darüber hinweg mit seinen klüglichen Augen ansehend: „Wissen Sie, daß ich aus höchste er-

kannt war, eine englische Dame unter dieser Gesellschaft anzutreffen, und nun vollends eine so hochgebildete wie Sie, die schwierige deutsche Wälder vollendet spielt, eine Schönheit und aus guter Familie ist, und doch, getrennt von ihrer Kasse, in einem ärmlichen Kohlhause mit den sonst von den Engländern so verachteten Gurasiern lebt? Was ist der Schlüssel zu diesem Rätsel?“ fügte er, seine Stimme zu fast zärtlichem Flüsterton dämpfend, hinzu.

Wiederer Jörn erfüllte mich. „Wenn Sie überrascht gewesen sind“, antwortete ich nach sekundenlanger Pause, „so überwiegt mein Erlaunen das Ihrige jedenfalls bei weitem.“

„Wieso?“ — Seine Augen schienen mich verzehren zu wollen. „Das ein Mann — ein mir völlig Fremder — es wagen kann, mich über meine Privatangelegenheiten anzusprechen!“

Erstarrten als hätte er einen Schlag ins Gesicht erhalten, fuhr er zurück, und ich sah deutlich, daß er wirklich überrascht war. Ich hatte mich zu meiner ganzen Höhe aufgerichtet, ein Gefühl der Ueberlegenheit der herrschenden Klasse durchströmte meine Adern und hob mich über meine Umgebung und diesen gleichenden, schwarzbraunen Perser hinweg.

„Ich wünsche in den Saal zurückzuführen“, fuhr ich fort. „Verlassen Sie mich jetzt, bitte.“

Da hierdurch unser Streit natürlich sofort bekannt geworden wäre, folgte er meiner Aufforderung nicht, dafür aber bahnete er mir mit einer Unterwürigkeit, wie sie sonst nur einem gebräuterten Haupte zuteil wird, einen Weg durch die Menge, und wenige Augenblicke später befand ich mich in dem jetzt fast leeren Ballsaale.

„Ich habe Sie beleidigt, gegen meine Absicht tief beleidigt. Ich nahm fälschlicherweise an...“

Fest sah ich ihn an, und das Ende seines Satzes verlor sich in einem unverständlichen Gemurmel.

„Ich wünschte Sie ja nur zu beschämen. Verzeihen Sie mir.“ Er verneigte sich mit lächerlicher Demut. Ich aber nahm seinem Blick auszuweichen. Dann ging ich aufs Klavier zu und seine Abbitte mit hochmütigem Schweigen in Empfang, ohne begann zu spielen.

Sofort füllte sich der Saal, Staubwolken wirbelten auf, und das Gemoge begann von neuem. Ibrahim hatte sich an der gegenüberliegenden Wand aufgestellt und sprach lebhaft mit Lola, wobei er mich beobachtete, das heißt, zu beobachten versuchte, denn er konnte nur einen Teil meines Kopfes von der Seite sehen. Um zwei Uhr erhob ich mich mit der berechtigenden Ueberzeugung, daß ich meinen Teil zum Gelingen des „kleinen Hoppers“ beigetragen hatte.

Mit einiger Mühe sammelte ich meine kleine Schar. Schließ- lich aber sahen wir doch alle wieder in unserem Ghazri einge-

pfert, der von den Bekehrern der Mädchen und vor allem der Vollkönigin Gualie umlagert war. Eine große Menge versammelte sich überdies auf der Veranda, um uns abzuhören zu sehen, und es konnte kein Zweifel bestehen, daß Frau Rosarios Häuflein an diesem Abend tatsächlich die anderen Gäste in den Schatten gestellt hatte. Auch Mr. Ibrahim sah ich etwas absetzt von den andern in der Nähe des Wagens stehen. Beifall winkte er uns bei der Abfahrt mit der Hand noch einen Gruß zu.

Von dem Geschnatter und Geschwätz aber, das jetzt in unserem Ghazri löschig, macht man sich keinen Begriff. Eine Schar Offiziere und Papageien wäre nichts im Vergleich zu diesen vier Mädchen, die alle gleichzeitig und in den höchsten Tönen zusammenstürzten.

„O Pamela, Sie haben wirklich großartig aus“, sagte Gualie, „und Ihr Spiel ging mir bis ins Herz und in die Gelenkspalten. Noch niemals habe ich mich so gut unterhalten.“

„Ich auch nicht!“ rief Lola. „Ich habe alle Tänze getanzt, und jedermann fragte mich, woher Sie kämen, Pamela, und wenn ich sagte, von Rosarios, da glaubten sie, ich scherze. Und bei Ibrahim haben Sie Gualie ausgedöhnt! Er tanzte schließlich fast gar nicht mehr, sondern sah nur immer Sie an, und ein ganzes Heer von Fragen hat er an mich gerichtet, wann und woher Sie gekommen seien, und ob Sie Herrenbekanntschaften in Madras hätten. Fernandez sagt, er sei fürchtbar reich und reise oft nach London und Amsterdam.“

„Meinetwegen kann er ins Vercelland reisen“, warf Gualie dazwischen. „Mir ist er unansichtlich... Ach, wie schlaftrig ich bin; und doch will ich noch gar nicht schlafen, ich bin ja so glücklich!“

Rosch wandte sich Wendoline um. „Ja, das glaube ich. Ich habe wohl gesehen, wie viel du mit Melville tanzt und wie ihr dann eine Weile im Garten draußen bliebet. Gualie, gar steh' es mir, er hat dich geküßt!“

„Und ich sage, du bist eine dumme Gans!“ rief Gualie, in ein etwas gezwungenes Lachen ausbrechend. „Ich glaube wahrhaftig, ich habe meine Schule durchgetanzt, und hier ist auch ein Kaffeeleck auf meinem schönen Kleide...“

„Echt nur, da dämmert schon der Morgen“ — sie zeigte auf einen schwachen Schein zwischen den Palmen hindurchschimmernden Lichtstreifen — „heute werde ich wohl sehr spät aufstehen.“

Nun langten wir an und fuhren auf dem holperigen Wege vor den Bungalows. Kaum waren wir dann ausgestiegen, so kloß Gualie, die doch vor lauter Müd nicht zu schlafen gewünscht hatte, uns voraus in ihr Zimmer.

Ich für meine Person war zwar nicht glücklich, schließ aber doch bald tief und ruhig.

(Fortsetzung folgt.)

brochte. 150 M., die er von einem Bekannten zur Begleichung einer Schuld in Frankfurt erhielt, wanderten in seine eigene Tasche. Der Auftraggeber wurde später auf die nichtbesahnten 150 M. verhaftet und verurteilt zu sechs Monaten Gefängnis. Von dem Gaunertreiber in Wiesbaden, den Wahl zur Übernahme des Betriebes eines Zigarrenfabrik in Döbheim auszuweisen hatte, wurden ihm 1600 M. ausbezahlt. Die Zigarrenfabrik-Angelegenheit wurde aber zu Unheil. In der Strafkammer wurde er wegen weiterer 5 Monate Gefängnis wegen ebengenannter Schiedungen ausgesprochen.

Verhafteter Heiratsschwindler

Der 25jährige Kaufmann Jean Kausch aus Sonnenberg, aus Köln gebürtig, knüpfte im Oktober 1913 mit einem dortigen Dienstmädchen ein Verhältnis an. Die Verlobung wurde auf Weihnachten angelegt, und da man hierzu Geld benötigte, berebete Kausch das Mädchen, ihm Vollmacht zur Abhebung von 300 M. von ihrem Guthaben in Höhe von 400 M. auf der Nassauischen Landesbank zu erteilen. Der Bräutigam holte das Geld und trieb sich in verschiedenen Wirtschaften herum, wo ihm das Geld abhandeln gekommen sein soll. Später stellte Kausch sich selbst Vollmacht aus und holte auch die restlichen 180 M. Da sich Kausch bei seiner Frau nicht mehr meldete und leere Anreden suchte, erlittete das Mädchen von dem Vorfall bei der Polizei Anzeige. Er wurde darauf in Wiesbaden festgenommen. In der Untersuchungsanstalt suchte er seine „Braut“ durch Briefe in ihrer Aussage zu beeinflussen und sie dahin zu bringen, daß sie sich bei Gericht als richtige Braut ausbehalte und darauf ihre Aussage verweigere. Während er noch auf freiem Fuß war, hatte er bereits seiner Frau einen Schuldschein über 500 M., einen Wechsel über die gleiche Summe ausgestellt, sie auch in einem schamlosen Schriftstück zur Unioberlieferung über sein gesamtes Vermögen eingesetzt. Wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung und Betrug verhängte die Strafkammer über Kausch — während der Verhandlung fand das Gericht in Betracht der ganz gemeinen Handlungsweise nicht mehr — 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Zusammenstoß

Infolge des dichten Nebels, der heute morgen über der Innenstadt lagerte, während die Höhen nebelfrei waren, stieß um 7 Uhr in der Kaiserstraße ein Milchfuhrwerk vom Wadamthaler Hof, das in der Säuglingsmilchfabrik an der Schloßhaushausstraße Milch abgibt, mit einem Straßenbahnwagen der Weihen Linie zusammen. Das Fuhrwerk, das wegen des Nebels die Elektrizität nicht kommen sah, fuhr statt vom Weihen auf das gleiche und wurde infolgedessen umgeworfen. Infolge des heftigen Anpralles ging eine Menge leerer Milchflaschen in Trümmer. Der Fahrer blieb unverletzt. Auch dem Pferde, einem Schimmel, und dem Wagen passierte nicht viel.

Strafkammer

Der Jodet Max Claussen von Hamburg wurde im Juli vom Erbengemeiner Kennplatz verwiesen, weil er Kennplatzbesitzer zum Wettrennen aufgeführt. Die Strafkammer belegte Claussen wegen Vergehens gegen das Totalisatorgesetz mit 14 Tagen Gefängnis.

Vermischte häßliche Nachrichten

Kostpächtermeister Ferdinand Reister (ein Wiesbadener), Vorsitzender des Verbandes Deutscher Orchester- und Chorleiter, wurde vom Richter Wolf zu Schaumburg-Lippe zum Hofrat ernannt.

Die Lehrerin Dora von Kiewitz und Theresie Spantus in Wiesbaden wurden einseitig angeheiratet. — Fräulein Katharina Martin in Schrimm erhielt die Genehmigung zur Fortführung und Leitung der Erziehungs- und Unterrichtsanstalt von Fräulein Bernhardt, Krefenstraße 20.

Ein rabelnder Soldat stieß gestern vormittag in der Friedrichstraße mit einem Auto zusammen, glücklicherweise ohne besonderen Nachteil. Er flog von seinem Fahrzeug hernur und trug leichte Verletzungen an einer Hand davon. Sein Auto kam natürlich auch nicht ohne Schaden davon.

Die Feuerwache wurde gestern nachmittags kurz vor 4 Uhr nach dem Hause Liebigstraße 12 gerufen. Dort war in einer Küche Feuer ausgebrochen. Wände, die über dem Herd hing, hatte sich entzündet. Einige Möbel stießen dem Element zum Opfer. Nach kurzer Tätigkeit konnte die Feuerwache wieder abziehen.

Die Feuerwache löschte gestern einen Zimmerbrand im Hause Schöbener Straße 88 und je einen Kaminbrand im Hause Bleichstraße 5 und Wilsdorfstraße 15.

Der Schweizer Eugen König, der sich durch Sturz am Widmarstraße Kopfverletzungen zugezogen, kam ins Krankenhaus.

Der 20 Jahre alte Waser Adolf Diehl aus der Adlerstraße wurde in der Kapellenstraße von einem Koller umgerannt und erlitt einen Beinbruch. D. kam ins Krankenhaus.

Dieser Tage wurden hier wieder verschiedene Fahrräder gestohlen.

Die Puskaber der rechten Hand durchschnitten hatte sich heute vormittag der Sedanplatz 1 wohnhafte Gärtner Louis Reinhard, 35 Jahre alt. R. kam ins städt. Krankenhaus.

Letzte Nachrichten

Zwei Zentrumsabgeordnete überfahren

Berlin, 4. Febr. Heute vormittag gegen 9 Uhr wurden an der Kreuzung der Wittenwalddstraße die beiden Reichstagsabgeordneten Geisl. Rat und Stadtpfarrer Johannes Pöh und Warrer Benedikt Hebel durch eine Autodrochke überfahren und schwer verletzt. Die beiden Verletzten wurden nach dem St. Hedwigs-Krankenhaus überführt. Bei beiden ist bis zur Stunde die Bewußtlosigkeit noch nicht geschwunden.

Zur Unterstützung Arbeitsloser

Berlin, 3. Febr. Vom Ausschuss der Stadtverordneten zur Vorbereitung des sozialdemokratischen Antrages über die Bewilligung von 500 000 Mark zur Unterstützung von Berliner Arbeitslosen wurden gestern unter Absehung dieses Antrages folgende Anträge angenommen: Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ermächtigen, 300 000 Mark zu verwenden zur Gewährung von unentgeltlichen Darlehen an Personen, die infolge wirtschaftlichen Niederganges in vorübergehende Not geraten sind. Voraussetzung zur Bewilligung der Darlehen ist ein einjähriger Aufenthalt in Berlin. In der Regel sollen nur Verheiratete und solche Personen unterstützt werden, welche eine Familie zu unterhalten haben und fortlaufende Armenunterstützung nicht beziehen. Der Magistrat soll ferner ersucht werden, die Verwaltung der städtischen Nieselgüter ferner ersucht werden, die Verwaltung der städtischen Nieselgüter zu beauftragen, Arbeitslose gegen den ordentlichen Tageslohn in möglichst großem Umfang zu beschäftigen. Ferner sei die städtische Güterverwaltung zu beauftragen, einen Organisationsplan in Bezug auf die Kolonisation städtischer Oedländer vorzubereiten.

Die Dienstbotenversicherung

Berlin, 3. Febr. Die Kranken- und Invaliditätsbeiträge für Dienstboten sind für Berlin infolge einer Entscheidung des Versicherungsamtes, da eine neue Festsetzung der Sachbezüge erfolgt, erheblich herabgesetzt worden.

Der zahnärztliche Doctortitel

Berlin, 3. Febr. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses sagte der Ministerialdirektor: Es schweben Erwägungen darüber, ob es nicht möglich sei, den Zahnärzten den medizinischen Doctortitel zugänglich zu machen. Ein anderer Regierungskommissar erklärte, daß die Frage der Nadium- und Röntgenstrahlbehandlung noch nicht abschließend erörtert sei und daß es deshalb nicht zweckmäßig sei, größere Ausgaben dafür zu machen.

Zwischenfall in Kolmar

Strasbourg, 3. Febr. Ueber einen Zwischenfall in Kolmar wird der „Straßburger Post“ gemeldet: Am Montag ist in Kolmar einem Rekruten des Dragoner-Regiments Nr. 14 von einem unbekanntem Zivilisten in die Hand geschossen, er ist von einem Offizier in ärztliche Behandlung gebracht worden. Die Kugel ist noch nicht entfernt worden. Nähere Aufklärungen des Voralles bleiben abzuwarten.

Gemeindewahlen in Serbien

Belgrad, 3. Febr. Nach den amtlichen Berichten sind bei den Gemeindewahlen in 922 Gemeinden die Ultraliberalen, in 343 die Jungliberalen, in 144 die Nationalisten, in 86 die Fortschrittlichen und in 15 die Sozialisten gewählt. Aus 40 Gemeinden stehen die Wahlergebnisse noch aus.

Berlin, 3. Febr. Der Kaiser nahm gestern im hiesigen Pal. Schloffe den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts, Wirklichen Geheimen Rats von Valentini, entgegen. Heute hörte der Kaiser die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, Generals der Infanterie, Frhen. von Linder und des Chefs des Admiralkabes der Marine, Admirals von Bohl.

Petersburg, 3. Febr. In Süd-Sibirien entstand zwischen Bauern und Kirgisen eine Schlägerei. Circa 300 Mann nahmen mit Keulen, Steinen und Gabeln bewaffnet, an dem Kampf teil. 18 Personen wurden getötet und 60 mehr oder minder schwer verletzt.

Literarisches

Alle hier aufgeführten Bücher sind zu beziehen durch die Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung.

Die Nummer 3683 der Illustrierten Zeitung (Verlag von S. J. Weber in Leipzig) vom 29. Januar 1914 bringt verschiedene Abbildungen aus dem zur Jetztzeit bevorzugten Winterport. Insbesondere ist Garmisch-Partenkirchen vertreten, wo wir eine Abbildung des bekannten Skiläufers Thorleif Nas, der für den nächsten Sprung bei den Weltläufen des Deutschen Skiverbandes am 24. und 25. Januar den ersten Preis erhielt, finden, sowie eines zweiten Norweger: Hans Gannestad, der sich bei dieser Gelegenheit einen Preis geholt und die Meisterschaft von Deutschland im Skilanglauf 1914 gewonnen hat. Ferner tritt uns das sportfreundliche Dänemark mit einer Abbildung des norwegischen Eiskunstläufers Oskar Mathiesen in die Erscheinung, auch eine Abbildung vom Winterportfest in Annaberg finden wir — ein Zeichen für die freundschaftliche Verbindung zwischen dem Winterport in den weitesten Kreisen unseres Volfes.

Ein seltenes Beispiel, daß auch Kaiserliche und Königlich-Preussische sich als Dramatiker betätigen, zeigen die Darstellungen aus der Aufhebung des Christendramas „Der König von Judäa“ in St. Petersburg vom Großfürsten Konstantin von Rußland. Auch den reich illustrierten Artikel über „Karl den Großen“, aus der Feder des jungen Heidelberger Kunsthistorikers Karl Storz, möchten wir nicht unerwähnt lassen — ein Erinnerungsblatt des 1100. Todestages des ersten Deutschen Kaisers — sowie ferner den reich illustrierten Artikel über „Die Schaumburg bei Rinteln“, dem Stammschloß der Fürsten von Schaumburg-Lippe. Neben der Geschichte gelangt aber auch die Kunst, und zwar die Architektur in einem Artikel über „Bernhard Bontof als Ornamentiker“ zur Darstellung. Natürlich ist auch der aktuelle Teil reich ausgestattet, so daß auch das neue Heft sich in Bezug auf seine Reichhaltigkeit den früheren anschließt. Preis vierteljährlich 8.50.

Patentbericht.

Mitgeteilt vom Patent- und Techn. Büro Conrad Köhling, Auskunst und Broschüre „Patentwissenschaft“ Istenlos. Mainz, Bahnhofstraße 3, Tel. 2754.

Patentanmeldungen. 596306. Hilfsbänke mit verschiebbarem Bolster zur ambulanten Behandlung von Knochenbrüchen. Gustav Bohl, Wiesbaden, Sedanplatz 4. — S. 37884. Wärmeaustauschvorrichtung. Carl Semmler, Wiesbaden, Rainier Str. 20. — R. 52753. Verfahren zur Darstellung therapeutisch wirksamer Elixier der Terpenegruppe. Kalle & Cie., A.-G., Wiesbaden a. Rh. — M. 51491. Notationsmaschine für Lieddruck auf Bogen. Raschensabrik Johannisthal G. m. b. H., Weihenheim a. Rh. — D. 29712. Schreibfeder. Carl Daniel, Wiesbaden, Dohheimer Str. 96. — Patenteileilungen: 269 659. Verfahren zur Herstellung von harzartigen, löslichen Kondensationsprodukten aus Phenolen und Formaldehyd. Dr. Kurt Albert und Dr. Ludwig Verend, Amdenburgh b. Biebrich a. Rh. — 269 521. Verfahren und Einrichtung zur Ausnutzung der in Gasmaschinen enthaltenen Abwärmemengen zwecks Kraftzeugung. Carl Semmler, Wiesbaden, Rainier Straße 20. — 270 010. Verfahren zur Gewinnung wirksamer Impfstoffe aus Bakterien. Kalle & Cie., A.-G., Biebrich a. Rh. — 270 106. In tangentialer und radialer Richtung mittels Schraubenschnern abgestützte Radreifen. Ludwig Deuß, Wiesbaden Wetterstraße 71. — Gebrauchsmustereintragungen: 583 418. Schuhmaß für Maßaufnahmen zur Anfertigung von Kleidungsstücken. Adolf Daas, Wiesbaden, Tannstraße 13. — 583 633. Reihwoll. Nähstich-Gesellschaft m. b. H., Wiesbaden. — 585 202. Fingerbeobachtungsapparat mit einem unter Federdruck stehenden Luigelverstellbar. Rich. Anders, Wiesbaden, Tannstraße 51/53. — 583 849. Schuhmaß mit Aluminiumkopf zum Selbstbestimmen. Philipp Reilmann, Wiesbaden, Dorfstraße 7. — 583 850. Schuhmaß mit Gummikopf zum Selbstbestimmen. Philipp Reilmann, Wiesbaden, Dorfstraße 7. — 584 392. Lager. Algeo-Metallgesellschaft G. m. b. H., Wiesbaden. — 583 095. Foliertein mit Luftkanal und einseitig geöffneten Längslöchern. Karl Klumpies, Wiesbaden, Dirschgraben 24. — 583 653. Einzel-Schreibmaschinenkarte mit anhängendem Notizblatt und gummiertem Abrefferstreifen. Erich Röhler & Cie., Wiesbaden. — 583 817. Elektrisches Licht- und Hörsignal. Dr. Ing. Anton Pfeifferkamp, Viktorstr. 17 u. Emil Weidspacher, Nikolastr. 14, Wiesbaden.

Standesamt Wiesbaden

Geborben. Am 31. Januar: Johann Wurz, 8 M., Oberstleutnant a. D. Alfred Schulze, 63 J.; Adolf Lorenz, 10 M. — Am 1. Februar: Schuhmachermeister Karl Rappus, 79 J.; Senfial Wether Sulzberger, 36 J.; Witwe Luise Pfaff, geb. Herrmann, 82 J.; Ehefrau Elise Cammer, geb. Wegandt, 56 J. — Am 2. Februar: Ehefrau Auguste Doer, geb. Liesfeld, 66 J.

Aus dem Vereinsleben

Kath. Männerverein. Am nächsten Sonntag ist die diesjährige Kassenabrechnung unseres Vereins, wozu die Vereinsmitglieder und deren Angehörigen recht freundlich eingeladen sind. Der Eintritt kostet 20 Pf. Tasch erhält jede Person: Kasse, Stern und Lieder. Ein reichhaltiges Programm wird den Abend recht genussreich gestalten, so daß wohl niemand unbefriedigt wegeht.

Nassauischer Verein für Naturkunde. In der letzten wissenschaftlichen Sitzung hielt Herr Dr. A. Czapski einen interessanten Vortrag über „Zimmermannen“, dem sich eine lebhaft besprochene anschloß. Die nächste wissenschaftliche Abendunterhaltung findet Donnerstag, 5. Februar, abends 8 1/2 Uhr im Kasino, Friedrichstraße 22, statt. Herr Dr. med. H. H. Müller wird einen Lichtbildervortrag „Ueber Land und Leute, Flora und Fauna von Australien“ halten. Gäste willkommen.

Der Verband der städt. Beamten hielt am Samstag im Pauslinenschloßchen bei sehr gutem Besuche seine Kaisergeburtstagsfeier ab. Die Festsprache, die in ein begeistertes aufgenommenes Kaiserhoch ausklang, hielt Magistratssekretär Romeliet. Fr. L. Nummer trug das Preisversteherische Wort „Die Helben vom Jis“ mit Gesang und Verhändlungen vor. Für den unterhaltenden Teil waren Konzertsänger E. Mosumalle, sowie das Doppelquartett Arnold, B. Roumalle, Wortmann, Gerber, Ries, Alter und Fischer und die Mitglieder des städt. Chorvereins (F. Dersch, Schott, Weber, Weidner, Petrius, Gahn, Brühl, Jürgens und Keller) gewonnen. Diese Namen bürgen für die Güte der Darbietungen. Die Festsprache, von R. Wagner vorgetragen, und das Auftreten von Signoria Frischelini waren eine angenehme Unterbrechung in dem gesanglichen und instrumentalen Teile des Konzertes, dem ein Ball folgte.

Der Synagogen-Gesangsverein, der im Oktober 1913 das Fest seines fünfzigjährigen Bestehens gefeiert, hält die Erinnerung an die Vereinsgeschichte dieser Jahre durch eine Festschrift wach, die jetzt erschienen ist. Das 80 Seiten starke Büchlein enthält an erster Stelle einen Aufsatz von Dr. Adolf Kober, dem hiesigen Stadt- und Bezirksrabbinen, „Zur Geschichte der Juden Wiesbadens“. Dieser Aufsatz ist der Ausschritt aus einer größeren Arbeit über die Juden im Herzogtum Nassau und gibt wertvolle Aufschlüsse für jeden, der sich für die jüdische Gemeinde wie für das Gemeinleben überhaupt interessiert. Im zweiten Teil der Festschrift gibt der langjährige Vorsitzende des Vereins, Benedikt Strauß, einen „Rückblick auf die fünfzigjährige Tätigkeit des Synagogen-Gesangs-Vereins in Wiesbaden von 1863-1913“. Man erfährt aus diesem Rückblick mancherlei, so daß im Anfange auch zwei christliche Mitglieder dem Verein angehört haben und daß das Leben auch dieses Vereins manchmal hart und manchmal schön war, ja, daß es sogar einmal erloschen war und nur durch eine besondere Anstrengung unter dem Vorstande des Stadt. Simon Hesh wieder zurückgerufen werden konnte. Im allgemeinen kann der Verfasser über erfreuliche Tatsachen berichten und deshalb wird jedes Vereinsmitglied, jeder Freund des Vereins, jeder Sangesbruder und jeder Wiesbadener beim Lesen der Schrift den Verein gern durch die 50 Jahre seines Bestehens begleiten.

Bereinskalender

Donnerstag, 5. Februar

Jüdischer Verein Johannesstift G. V. 10 Uhr: Sitzung. Katholischer Frauenbund. Versammlung jeden Donnerstag von 4-5 Uhr bei der ersten Vorsitzenden, Fräulein Feldmann, Kaiser Friedrich-Ring 1 III.

Elisabethenverein. Nachm. 3 Uhr: Konferenz. Arbeiterverein. Abends 9 Uhr: Gesangsstunde. Gesellen-Verein. Abends 8.30 Uhr: Turnen und Spielabend. Lehrgesangs-Verein. Probe. Männerchor: 8 Uhr

Jüdischer Verein Johannesstift G. V.

Zweck: Schutz und Rettung der gefährdeten weiblichen Jugend. Büro: Luisenplatz 8, part. — Sprechstunden: Dienstag und Donnerstag: Vormittag von 10-11 Uhr. Sam. 19: Nachmittag von 4-5 Uhr.

Kathol. Männer-Gesangs-Verein

Zweck: Schutz und Rettung der gefährdeten männlichen Jugend. Büro: Luisenplatz 8. Sprechstunden: Dienstag, Donnerstag u. Samstag: Nachmittag von 6-7 Uhr.

Ämtliche Wasserstands-Nachrichten

vom Mittwoch, 4. Februar, vormittags 11 Uhr

Table with 4 columns: Rhein, Main, Mosel, and other rivers. It shows water levels in meters and centimeters for various locations like Biebrich, Wiesbaden, and Mainz.

K. Eichhorn Optisch-mech. Institut - Wiesbaden, Neugasse 20, nächst der Marktstrasse

Wetter-Nachrichten vom 4. Februar mittags 12 Uhr. Includes a circular weather gauge showing temperature, humidity, and wind direction.

Aurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, 5. Februar, 4 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: H. Bremer. 1. Krönungsmarsch aus „Die Follinger“ (E. Kreutzer). 2. Patrie, Ouverture dramatique (H. Viet). 3. Balletmusik aus der Oper „La Gioconda“ (A. Ponchielli). 4. Entr'acte aus „Cymon“, (A. v. Beethoven). 5. Ave verum, Preghiera (W. A. Mozart). Bearbeitet von B. Tschaikowsky. 6. Fantasia aus der Oper „Der Barbier von Sevilla“ (G. Rossini). 7. Seid umschlangen, Millionen, Kaiser (Joh. Strauß).



Warnung!

Ein so beehrtes Kräftigungsmittel, wie Scotts Emulsion, ist begreiflicherweise Nachahmungen, besonders ausgeführt. Mancher Händler wird sich auf den Verkauf dieser natürlich „ebenen“ (1), jedoch billigeren Ersatzpräparate bemühen, denn sein Verdienst an ihnen ist vielleicht ein höherer. Es kann aber nicht genug vor minderwertigen Lebertran-Emulsionen gewarnt werden, sie kaufen heißt Geld wegwerfen.

Scotts Emulsion logo featuring a man carrying a large fish on his back.

Preußischer Landtag.

Stimmungsbericht aus dem Abgeordnetenhaus.
— Berlin, 3. Februar.

Das Unglück auf Reche „Achenbach“ trieb heute nochmals seine Wellen in dem braunen Saal des preussischen Landtages. Das Centrum hatte in einer Interpellation Auskunft darüber verlangt, wie es mit den vorbeugenden Maßnahmen der Behörde gegenüber derartigen Unglücksfällen stehe. Der Vertreter der Interpellation, Abg. Imbusch, betonte, daß vor allem das Negtempo bei der Arbeit und die Beschäftigung eines sehr großen Prozentsatzes fremdsprachiger Arbeiter schuld daran seien. Darüber sprach man sich in längerer Debatte von allen Seiten sehr ausgiebig aus.

Sitzungsbericht aus dem Abgeordnetenhaus.

17. Sitzung vom 3. Februar, 11 Uhr.
Am Ministerisch: Sadow.
Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.
Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation Bruck und Gen. (Str.)
„Zu die Regierung in der Lage, über die Ursachen des Grubenunglücks auf der Reche „Achenbach“.

Im Landkreise Dortmund vom 30. Januar 1914 Mitteilung zu machen? Welche Maßnahmen gedenkt die Regierung zur Verhütung der häufigsten Unglücksfälle in der Zukunft zu treffen?

Handelsminister Sadow hat sich bereit erklärt, die Interpellation heute zu beantworten.

Abg. Imbusch (Str.) begründet die Interpellation. Die Nachrichten von der Katastrophe auf der Reche Achenbach haben überall die größte Teilnahme hervorgerufen. Wenn sich ereignisweise die ersten schmerzlichen Berichte auch nicht bewahrt haben, so haben doch immerhin brave Bergleute ihr Leben verloren, sodaß unsere Interpellation durchaus gerechtfertigt erscheint. Wie ist es möglich, daß überhaupt noch so viele Grubenunfälle vorkommen, und daß die Unfalltäter fast stets in erster Linie die Schuld tragen? Um jeden Preis sollen Kosten gefördert werden; die Förderung soll immer mehr gesteigert werden. Dies muß schließlich die Leute nervös machen. Dazu kommt noch, daß die Zahl der Ausländer, die nicht ordentlich deutsch können und die Vorschriften nicht genügend verstehen, in der letzten Zeit um 100 Prozent gestiegen sind. Dazu fehlen diesen Ausländern alle technischen Vorkenntnisse. Man sollte deshalb unbedingt mehr zur Auffklärung dieser Leute tun. Man hat zwar

Auffklärungsstufe

über die Schlagwettergefahr eingetrichtert, so erfreulich dies auch ist, so genügt es doch nicht.

Wenn die Schlagwetterexplosionen auch viele Bergleute auf einmal zu töten pflegen, so bilden sie doch nicht die größte Gefahr im Bergbau. Die größte Gefahr ist der Stein- und Kohlenfall, der fast jede Woche zahlreiche Bergleute hinrafft. Durch diesen Stein- und Kohlenfall wurden in den letzten Jahren fast vier mal so viele Bergleute getötet, wie durch die großen Schlagwetterexplosionen. Man sollte deshalb unbedingt auch mehr Schutzmaßnahmen gegen diesen fürchterlichen Feind ergreifen. Theoretisch beläuft man sich zwar, aber praktisch geschieht noch lange nicht genug. Häufig wird bei der Sicherheit schneller vorgegangen, als es für die Sicherheit der Bergleute wünschenswert ist. Auch hier kann man nicht vorzüglich genug vorgehen. Viele Bergverwaltungen sind den Sicherheitsbeamten

nicht geneigt, da sie ihnen zu sehr auf die Jährenhaltung der Unfallverhütungsvorschriften bringen. Die Sicherheitsbeamten haben bisher durchaus ihre Schuldigkeit getan, überall da, wo sie mit den Bergverwaltungen Hand in Hand arbeiteten, ist mancher Unfall verhindert worden.

Die Arbeiter wissen sehr wohl, daß sie schwer geschädigt werden, wenn sie einen Unfall erleiden, und sind deshalb vorzüglich. Die Behauptung, daß die meisten Unfälle durch die Unvorsichtigkeit der Arbeiter verursacht würden, ist unzutreffend. Die Zahl der durch die Arbeiter verschuldeten Unfälle geht ständig zurück. Der Kampf gegen die Unfallgefahr muß gemeinsam von den Verwaltungen, Beamten und Arbeitern vorgenommen werden. (Beifall im Zentrum.)

Handelsminister Dr. Sadow: Als die Bergverwaltung von dem Unfall am Freitag erfuhr, hat sie sofort Maßnahmen zur Klärung des Tatbestandes und zur Aufklärung der Ursachen ergriffen. Am selben Abend sind der Bergbaupräsident von Dortmund und sein Referent an Ort und Stelle gewesen. Ich habe am Sonnabend den Referenten der Ministerialabteilung an die Stelle des Unglücks entsandt. Das Ergebnis der Untersuchungen zeigte, daß in dem vom Unglück betroffenen Flöz 19 und 21 im ganzen 46 Mann tätig waren, außerdem noch der Fahrsteiger, der sich zur Zeit des Unfalls in dem die beiden Flöze verbindenden Aerschacht befand. Die letzte Befahrung durch bergpolizeiliche Beamte datiert am 27. November 1913 und 3. Januar dieses Jahres stattgefunden. Die letzte Befahrung durch einen Sicherheitsmann hat am 26. Juli vergangenen Jahres stattgefunden. (Hört, hört!) bei den Sozialdemokraten: Das muß ausfallen; der Sicherheitsmann ist aber Schichtmeister dieser Abteilung und hat täglich die Strecke begangen. Nur insofern liegt eine Unterlassung

vor, als er seine Fahrten nicht in das Fahrbuch eingetragen hat. Schlagwetter wurden in den Flözen vor dem Unfall nicht geschichtet. Als Lampen dienten die Benzinsicherheitslampen; außerdem waren auf der Grube 3 elektrische Lampen zur Probe verwendet. Die Bewässerung war gerade an der genannten Arbeits-

Stelle sehr stark und ging weit über die bergpolizeilichen Vorschriften hinaus. — Der Minister macht bereits bekannte Angaben über die Zahl der Opfer. Es handelt sich um eine Schlagwetterexplosion, deren Entstehung noch nicht aufgeklärt ist. Die Ermittlungen werden fortgesetzt.

Der Kommissar der Ministerialabteilung hat bei seiner Befahrung im Flözenden des Flözes 19 eine Senkung gefunden, und der Bergarbeiterbeamte hat später festgestellt, daß aus den Rissen Schlagwetter hervortreten. Das gibt möglicherweise für den Ursprung der Schlagwetter einen Anhalt. Ferner werden die sieben noch nicht vernehmungsfähigen Verletzten später noch zu hören sein. Die Vernehmung des Sicherheitsmannes, der seit 16 Jahren Bergmann ist, ergibt, daß die Bewässerung in Ordnung war, daß die Lampen in gutem Zustande waren, und daß er Schlagwetter nie wahrgenommen habe. Die Verlegung sei von älteren Leuten gebildet worden, ein großer Wechsel habe nicht stattgefunden, die Verlegungsanlage sei in Ordnung gewesen, an Wasser habe es nie gefehlt. Festgestellt ist ferner, daß zur Zeit des Unfalls nicht geschloffen wurde. Im Kampf gegen die Gefahren des Bergbaues hat sich die Bergverwaltung besonders Kommissionen bedient, durch die sie technische Verbesserungen vorbereiten ließ. So haben die Arbeiter der Schlagwetterkommission verbesserte Bestimmungen für die Bewässerung zur Folge gehabt. Noch jetzt tagt die Selbstschutzkommission, die die mit der Selbstförderung verbundenen Gefahren erforschen soll.

Es sind Verfügungen erlassen, um zu verhindern, daß man beim Schließen nicht überlässig auf die Kohle kommt. Ferner ist die Anwendung von Momentzündern vorgeschrieben, weil bei den Zeitzündern die Gefahr größer ist, daß freiverbende Gasmengen entstehen werden. Auf besonders gefährdeten Stellen wie Rabbob ist die Anwendung

Elektrischer Sicherheitslampen

vorgeschrieben. Aus der Initiative des Kaisers sind bekanntlich Untersuchungen hervorgegangen, die eine leichtere Erkennung der Schlagwettergefahr durch eine Schlagwetterleuchte bezwecken. Eine Verminderung der Unfälle ist mit all diesen Bemühungen allerdings noch nicht erreicht worden. Bei den Explosionen liegt die Sache insofern kompliziert, als ihre Zahl erheblich zurückgegangen ist. Ein Ausblick in der Zahl der getöteten Personen ist dabei nicht immer zu ziehen, weil einzelne Massenexplosionen den ganzen Durchschnitt verschleppen. Die erhöhte Schlagwettergefahr hängt in gewissem Umfange mit der Steigerung der Industrie und der Lasten zusammen, daß in den Bergwerken nicht die genügende Anzahl von Arbeitern zur Förderung der Kohlenmengen vorhanden ist, und deshalb auf ausländische Arbeiter zurückgegriffen werden muß. Für

Ausschüßbeamtenposten

ist zu dürfen aber nur Deutsche verwendet werden. Der Vorwurf nicht genügender Förderung der Sicherheitsmänner ist nicht gerechtfertigt. Doch hat das Interesse der Bergarbeiter an den Sicherheitsmännern nachgelassen, weil sie nicht die technischen Kenntnisse besitzen wie die höheren Beamten. (Beifall im Zentrum) bei den Sozialdemokraten. Es ist festzustellen, daß wiederholt Sicherheitsmänner Mängel nicht gesehen haben, die die bald nachher kommenden Revidierenden oder Einfahrer sofort erkannten. (Hört, hört!) rechts und bei den Nationalliberalen. Das liegt auch daran, daß sämtliche Sicherheitsmänner im Interesse ihrer Mitarbeiter oft nicht Anzeigen gemacht haben, um Unannehmlichkeiten zu ersparen. (Gelächter und Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Die Leute fühlen sich zu sehr als Angehörige der Arbeiterorganisation. (Zurufe bei den Sozialdemokraten.) Was an uns liegt, wollen wir im wirtschaftlichen wie im menschlichen Interesse zur Abwehr der Gefahren des Bergbaues tun. Allerdings wird der Bergbau immer mit Gefahren verbunden sein. (Beifall.)

Auf Antrag des Abg. Bruck (Str.) findet eine Besprechung der Interpellation statt.

Abg. Schulze-Pelkmann (Str.): Ein Versehen liegt offenbar nicht vor. Mit der Erklärung des Ministers sind wir einverstanden, erwarten jedoch erschöpfende Auskunft, wenn die Untersuchungen ganz abgeschlossen sind. Wir erkennen gern an, was die Verwaltung getan hat.

Abg. Traub-Dortmund (Wp.): Der Bergmann muß so intensiv arbeiten, daß er oft nicht alle Vorschriften befolgen kann. Hier haben die Arbeiterorganisationen vielfach erhebliche gewirkt. Die Rechtschaffenheit der Sicherheitsmänner muß gefestigt werden. Hoffentlich kommt im Reichstag das Gesetz, betreffend die Versicherung der Lebensretter und ihrer Hinterbliebenen. Auf Kosten des Lebens unserer Mitmenschen dürfen wir keine Kohlen fördern. (Beifall.)

Abg. Althoff (nl.): Wir begrüßen die Erklärung des Ministers, die gewisse Beruhigung schaffen wird. Ein Versehen ist nicht festzustellen. Bei dem Unfall steht man vor einem Rätsel. Vielleicht haben auch Erdbewegungen mitgewirkt. Die Behauptung, daß die

Jagd nach Kohlen

die Ursache der Unfälle sei, muß ich zurückweisen, denn die Industrie braucht Kohlen. Das Institut der Sicherheitsmänner hat sich nicht bewährt, besonders, weil es mit Bestrebungen verknüpft wurde, die mit dem Bergbau nichts zu tun hatten. Vor überhäufteten Maßnahmen, die später wieder zurückgenommen werden müßten, ist zu warnen.

Abg. Hue (Soz.): Man sieht hier wirklich vor etwas Rätselhaftem. Im Bergbau haben wir jährlich über 2000 Tote, dabei geht die Unfallziffer ständig in die Höhe. In England hat die stärkere Kontrolle und Schutzgesetzgebung die Zahl der tödlichen Fälle außerordentlich herabgemindert. (Hört, hört!) bei den Sozialdemokraten. Jedemwende von Arbeitern im Ruhrbergbau sind völlig betriebsunfähig. Die meisten Verunglückten sind Ausländer. Das Alfordsystem ist ein Nothelfer. (Sehr richtig!) bei den Sozialdemokraten. Der Lohn und die Ernährung der Arbeiter spielt bei den Unfällen eine große Rolle. Der Arbeiterwechsel auf der Reche Achenbach war stärker als der Durchschnitt. Es ist ein solches Stillschlag auf der Reche Achenbach der Wettersteiner ausbleibt. (Hört, hört!) bei den Sozialdemokraten.

heißer war, wie der Minister mitgeteilt hat. Den Steigern gewährt die Bergbehörde nicht den nötigen Schutz. Die Sicherheitsmänner auf der Reche Achenbach wurden gleichfalls nicht gut behandelt.

Oberbergbaupräsident v. Belsen: Bei seinen Zahlen bezog sich der Abg. Hue immer auf das besonders ungünstige Jahr 1912. Ein richtiges Bild ergibt sich aber nur, wenn man einen längeren Zeitraum berücksichtigt. Allerdings haben wir im preussischen Bergbau eine große Anzahl von Unglücksfällen, immerhin ist es schon wesentlich besser geworden, und die Verwaltung wird alles tun, um unter Ausnutzung der technischen Fortschritte den Unfällen vorzubeugen.

Abg. Schrader (Str.): Der Bergarbeiter braucht Ruhe und Sicherheit in seinem schweren Beruf, aber auch Arbeit vor politischen Umtrieben. (Sehr richtig!) rechts. Die Organisationen haben den Bergarbeiter nur politisch aufzuklären, eine berufliche Aufklärung wäre weit wichtiger. Die Organisationen der Arbeiter würden sich ein gewisses Verdienst erwerben, wenn sie praktisch mitarbeiten wollten, anstatt ihre Mitglieder zu verhegen. (Beifall rechts.)

Abg. Koranyi (Pol): Eine Hauptursache der Bergwerksunfälle ist die übermäßig große Arbeitszeit. Es werden zu viele Überstunden von den Bergarbeitern verlangt. Die Revisionen werden nicht mit der nötigen Strenge durchgeführt.

Abg. Hosenknecht (nl.): Das Gefühl für Menschlichkeit, dem die Sozialdemokraten Ausdruck geben, nehmen die Bergwerktätiger auch für sich in Anspruch. Sie haben stets die neuesten Einrichtungen und Maschinen angeschafft, um Leben und Gesundheit ihrer Arbeiter zu schützen. Die ausländischen Arbeiter werden nur nach Maßgabe der bergpolizeilichen Vorschriften beschäftigt. Ein großer Teil der Unfälle ist durch die Arbeiter selbst verschuldet. Dieöhne der Bergarbeiter sind trotz der ablaufenden Konjunktur auf der Höhe geblieben. Die Grubensicherheitsleute wollen die Sozialdemokraten nur aus politischen Gründen. Wir brauchen vor allem eine Stärkung des Verantwortungsbewußtseins des Arbeiters, das nicht durch politische Umtriebe unterbunden werden darf.

Abg. Bruck (Str.): Hoffentlich wird der Zweck, Verabingung in den Kreisen der Bergarbeiterschaft, erreicht. Wenn man den Sicherheitsmännern mehr Vertrauen entgegengebracht hätte, hätten sie mehr Segen stiften können.

Ein Schlußantrag wird angenommen. Das Haus vertagt sich auf Mittwoch, 11 Uhr: Justiztag.
Schluß 4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

Stimmungsbericht aus dem Reichstage.

— Berlin, 3. Februar.

Das war heute eine ungewöhnlich ruhige Sitzung. Zunächst beschäftigte man sich bei der Einzelberatung des Etats des Reichsamts des Innern mit juristischen Fragen und demonstrierte durch eine Resolution für die Einstellung erhöhter Mittel zugunsten der Seefischerei in den Etat; und dann setzte man sich über die Reklustransaktionen auseinander, wobei die Elsäffer für die Wälderung der scharfen Bestimmungen über die Bekämpfung der Reklustransaktionen waren, während die Hessen vom Rhein für ihre Bekämpfung waren; beide Teile natürlich, ohne sich sonderlich aufzuregen. — Morgen wird man in dieser stillen Detailarbeit fortfahren.

Sitzungsbericht aus dem Reichstage.

201. Sitzung vom 3. Februar.
Am Tische des Bundesrats: Dr. Delbrück.
Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr mit der Mitteilung vom Ableben des Abg. Bruck (Str.) und fährt fort: Meine Herren! Welche Opfer an Menschenleben die Naturgewalten fordern, haben wir erst am Sonnabend gelesen. Und nun ist wiederum ein

solches Schiff der Marine Hamburgs in einer stürmischen Nacht an der Küste Englands zertrümmert, und 19 brave Seeleute haben mit ihrem Kapitän den Seemannsod bei gefunden. Aber trotz aller Mithgeide und trotz aller Widerstände schreitet die Kultur unaufhaltsam fort. Die deutsche Technik hat in diesen Tagen wieder Erfolge errufen und Beweis ihrer Vortrefflichkeit und Unverletzlichkeit erbracht. Auf die Not zu sein vor alle Ursache haben. Jüngst hat der Kaiser dem Präsidenten der Vereinigten Staaten auf direktem dramatischem Wege ein Begrüßungsgramm übersandt. Gewalttätige Entfernungen sind damit überbrückt, Länder und Völker in früher nicht gekannter Weise einander näher gebracht worden. Ferner ist ein großes deutsches Werk am 1. Februar vollendet worden: die

Stiefspitze der ostafrikanischen Bahn hat ihren Endpunkt erreicht, und in wenigen Monaten wird die Eisenbahn von Dar-es-Salam bis Tanganika führen. Man wird diese Strecke in zwei Tagen durchreisen können, wozu man früher mehrere Wochen brauchte. Ich glaube, in Ihrem Namen zu sprechen, wenn ich der Freude über die Vollendung des bedeutungsvollen Werkes Ausdruck gebe. (Beifall im Zentrum.) Ich werde dem Reichskolonialamt, das an diesem Werk in kraftvoller Weise mitgearbeitet hat, den Ausdruck der Freude des Reichstags übermitteln. Ich vertraue darauf, daß die nunmehr vollendete Eisenbahn ein mächtiger Hebel sein wird zur Förderung der Kultur. (Erneuter lebhafter Beifall.)
Kurze Anfragen.

Auf eine Anfrage des Abg. Götz (Wp.) teilt Ministerialdirektor von Ronquieres mit, daß die Herren Professoren Dr. Brieger und Schmidt Dr. Krause ein gemeinsames Präparat hergestellt haben, das nach ihren Angaben in einzelnen Fällen von Wand- und Rausenische gute Erfolge erzielt hat. Ein abschließendes Urteil

läßt sich noch nicht fällen. Die Reichsverwaltung wird mit dem preussischen Landwirtschaftsminister ihr Augenmerk auf die Versuche richten.

Auf eine Anfrage des Abg. Kunert (Soz.) erwidert Oberst Schuch, daß über die verbrochene Denkschrift bezüglich der Vereinfachung der Armeeministerialverwaltung beim Militärdepartement Auskunft gegeben werden wird.

Abg. Dr. v. Böttz (Wp.) fragt an, ob ein Gesetzentwurf zur Befreiung der Schäden vorgelegt werden wird, die der Grundbesitz durch die übermäßige Ernterückung der Weizen für die Wirkung von Mitternächten in den Fällen der §§ 1124 B.G.B. und 67 des Zwangsversteigerungsgesetzes erleidet.

Direktor im Reichsluftamt Delbrück erklärt, daß ein entsprechender Gesetzentwurf nächstens dem Bundesrat vorgelegt werden wird.

Das Reichsamt des Innern.

(Bekehrter Tag. Einzelberatung.)

Zur Förderung der Seefischerei werden 500 000 Mark ausgesetzt.

Abg. Roske (Soz.): Die Hochseefischerei muß noch viel mehr unterstützt werden, damit das deutsche Volk mehr als bisher mit der billigen Fischmahlware versorgt werden kann. Die Fischereibetriebe müssen vermehrt werden. Bedauerlich ist die hohe Unfallziffer im Seefischereigewerbe. Am schlimmsten sind die Mittelmeerfahrer auf den Heringsdampfern. Für die Seefischerei erhalten die Leute nicht einmal gesunde und ausreichende Nahrung. Sie sind durch wahre Sklaventverträge gebunden.

Abg. Schwabach (nl.): Durch die Sturmfluten an der Ostsee hat die dortige Fischereibevölkerung schweren Schaden erlitten. Wir dürfen diese arbeitssamen Bevölkerung, die für unsere Kriegsmarine den besten Nachwuchs liefert, nicht zu Grunde gehen lassen. Die Fischerei ist gegenüber der Kohlefischerei leider immer mehr zurückgefallen. Es muß ihr sehr kräftig geholfen werden. Wir schlagen keine bestimmte Summe vor, beantragen aber eine den jetzigen Schäden entsprechende Erhöhung des Reichsauswieses.

Abg. v. Hochendorff (Str.): Auch wir beklagen die schweren Schäden, die das Unwetter verursacht hat. Mit dem nationalliberalen Antrag sind wir einverstanden. Die der Landwirtschaft, so sind wir auch der Seefischerei sehr schuldig. Denn die Fischer gehen durch die Landwirte zu Grunde. (Beifall.)

Abg. Dr. Strauß (Wp.): Auch wir sind für die Erhöhung des Reichsauswieses. Mehr Entgegenkommen sollte die Eisenbahn der Fischer bewirken, damit die Fischereiprodukte möglichst schnell erlangen können.

Abg. Freiherr von Moltke (nl.): Es ist sehr zu bedauern, daß die Regierung den Zuschuß nicht auf 600 000 Mark erhöht hat. Die Heringsfischerei ist bei der Verteilung der früheren Zuschüsse sehr schlecht weggekommen. Der Fonds muß unbedingt erhöht werden.

Ministerialdirektor von Ronquieres: Wir bedauern die schweren Schäden, die die Fischer erlitten haben. Wir können aber nur in verhältnismäßig beschränktem Umfange helfen, da der Fonds nur zur Förderung der Fischereibetriebe vorhanden ist. Bei Schäden am Netz müssen die Landesregierungen einsteigen. Der Fonds konnte bisher nicht erhöht werden, weil die nötigen Mittel dazu fehlten. Die vielen hier gegebenen Anregungen sind durchaus berechtigt, aber ihre Ausführung ist auch

Sache der Landesregierung.

Wir werden die preussischen Reformvorstellungen noch einmal darauf aufmerksam machen. Die Fische sind nicht demoralisiert worden, ganz gewaltige Summen sind ihr zugeflossen, besonders zur Anschaffung von Motoren. Die Verhältnisse in der deutschen Fischer haben sich wesentlich gebessert. Die Heringsfischer können nahezu auf ein Rekordjahr zurückblicken. Die Verteilung des Fonds müssen wir uns vorbehalten. Die Arbeitsschätzinne der Fischer sind nicht ideal, aber auch nicht schlecht. Sie können nicht plötzlich auf dem Meere die Arbeit einstellen und die Rede einzuziehen, weil die Arbeitszeit abgelaufen ist. Das wollen sie aber auch nicht. Im großen und ganzen redt es ihnen wirklich nicht so schlecht.

Abg. Bröckel (Soz.): Die Fischer werden mit drakonischen Strafen belegt. Verwarnungen würden genügen.

Abg. Hegler (Wp.): Das Maßgebend für die Fischerei muß erwidert werden. Die Eisenbahn könnte mit billigen Frachten helfen. Den Ueberzins vom Wehrbeitrag könnte man der Fischerei zuwenden.

Die Resolution Wassermann (nl.) auf Erhöhung des Fonds wird angenommen.

Abg. Wener-Serford (nl.) dankt für die Unterstützung deutscher Seemannsbelime im Auslande. Auf unsre Seemannsmission können wir stolz sein. Sie ist ein nationales Werk, und hier zu helfen, ist eine ständige Pflicht für das ganze Reich, ohne daß dabei die freie Liebesfähigkeit zu fehlen braucht.

Abg. Sankovitch (Wp.): Die Seemannsbelime haben auch ihre wirtschaftliche Bedeutung, und der Zuschuß dafür sollte erheblich erhöht werden.

Abg. Veitrotes (Soz.) fordert eine mildere Handhabung des Reklustransgesetzes.

Ministerialdirektor v. Ronquieres teilt mit, daß eine Novelle zum Reklustransgesetz dem Bundesrat nächstens zugehen wird.

Abg. Dr. Haagen (Wp.): In Ost-Lothringen sind 5 Millionen Mark zur Bekämpfung der Reklustrans nahezu nutzlos ausgegeben worden. Frankreich hat bereits die Ausrottung verurteilter Weinberge aufgegeben und rekonstruiert seine Aiden aus amerikanischen Grundböden.

Abg. Dr. Becker-Bessen (h. l. R.): Am Meisingen wollen die Binger mit dem Ausrottungsverfahren weiter arbeiten. Weitere Versuche mit der Amerikanerrede sollen gemacht werden.

Abg. Dr. Paasche (nl.): An dem Reklustransgesetz muß mehr entgegengekommen werden.
Mittwoch 1 Uhr: Interpellation über die Handhabung des Vereinsgesetzes.
Schluß 6 Uhr.

Morgen Donnerstag:

Letzter Reste-Tag

J. Hertz, Langgasse 20.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren innigstgeliebten und treubesorgten Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Johann Josef Bibo

heute Morgen 4 1/2 Uhr, nach kurzem Leiden, infolge Altersschwäche, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im 81. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen, was wir hiermit tiefbetrübt, mit der Bitte um stilles Beileid, anzeigen.

OESTRICH, den 3. Februar 1914.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen: Johann Bernh. Bibo.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, die Exequien Freitag, morgens 7.30 Uhr, statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Vaters, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Schwagers und Onkels

Konrad Wiffler

sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus. Besonders danken wir herzlich der Gedächtnis-Gesellschaft, seinen Mitarbeitern, dem verehrten Kreisverein und dem Kathol. Arbeiterverein für die erwiesene herzliche Teilnahme.

Elzville, den 3. Februar 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Konrad Wiffler Ww. geb. Schönberr.

Trauer-Kleider

für Damen und Mädchen in großer Auswahl. Änderungen sofort. Maßanfertigung in 12 Std. Schwarze Blusen und Röcke sehr preiswert.

Fernspr. (Nr. 365 u. 6470.

J. Hertz

Langgasse 20.

Basler Handelsbank in Basel (Schweiz)

Vollgeleg. Akt.-Kap. Fr. 30000000. Reserv. Fr. 16500000

Schweizerische 4 1/2% und 4 1/2% Staatspapiere und andere erstklassige 4 1/2-5% Anlagewerte

Hinweis auf gute Dividendenpapiere. Anfragen erbeten. Depotverwaltung. Gute Verzinsung langer Depositen

Deutsche Brief-Adresse: Basler Handelsbank, St. Ludwig 1, E. Postfach 1

Am 16. Februar 1914, vormittags 11 Uhr werden an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, ein Wohnhaus mit Hülsgelande, Hofraum, Hausgarten und Nebengebäuden, Wiesbadenerstr. 23 in Viebrich a. Rh., groß zusammen 12 ar, 78 qm, sowie ein Garten, Wiesbadenerstr. daselbst belegen, groß 5 ar, 56 qm, Wert zusammen 40000 Mark, zwangsweise versteigert. Wiesbaden, den 29. Januar 1914. Königl. Amtsgericht, Abt. 9.

Holz-Versteigerung.

Am Montag, den 9. Februar d. J., vorm. 10 Uhr beginnen, werden im Winkel Gemeinwald, Distrikt 20 „Wieswald“, versteigert:

- 3 Rärchenstämme, 1,36 Htm.
23 Nm. Rärchen-Schichtmutholz
141 „ Eichenknüppel
116 „ Eichenreiserknüppel
106 „ Buchenknüppel
61 „ Buchenreiserknüppel

Winkel, den 2. Februar 1914

Der Bürgermeister: Hartmann.

Stammholzversteigerung.

Montag, den 9. Februar d. J., vormittags 11 Uhr, werden im Raurod Gemeinwald, Distrikt Hahnergraben, Kellerkopf, Kochborn, Köpchen, Schlicht und Hengwer an Ort und Stelle versteigert:

- 114 Stück Eichen-Stämme von 142,86 Htmtr.
37 „ Buchen „ 29,07
6 „ Kiefer „ 8,72

Zusammenkunft im Ort am Rathaus.

Raurod bei Niederrhausen, den 31. Januar 1914. Dachsenberger, Bürgermeister.

Nußholzversteigerung.

Dienstag, den 10. d. Mtz., vormittags 11 Uhr anlangend, kommt aus dem hiesigen Gemeinwald, Distrikt Strauch, in der Wirtschaft zum „Adler“, hier, folgendes Holz zur Versteigerung:

- Fichten: 594 Stämme mit 234,79 Htmtr.
35 Stangen L, 30 II. und 19 III. Klasse

Bremthal, den 2. Februar 1914.

Isfardt, Bürgermeister.

Kohlen-Konsum. „Glück auf“ Carl Ernst Kohlen Koks Briketts Brennholz. 2 Am Römertor 2. Telefon 6541. Billige Preise. Prima Qualitäten.

Sarg-Magazin. Wiesbaden, Frankenstr. 14. Telefon 2976.

Kopfschuppen + Schinnen

sind flechtenartige Gebilde. Die kleinen Abschälungen seiner weisser Schuppen ist die Folge von krankhafter vermehrter Absonderung von Hauttalg. Bei Vernachlässigung tritt Haarausfall, Haarschwund u. Kahlköpfigkeit ein. Hiergegen wenden Sie mit gutem Erfolg an: RIND-SEIFE

Frei von schädlichen Bestandteilen. Enthält Ingridienzien, welche desinfizierend wirken und die Heilung fördern. Verhindert Übertragung von Hautkrankheiten. Nur echt mit Firma: Rich. Schubert & Co., G. m. b. H., Wiesbaden. Stück 60 Pf. Zu haben in Apotheken u. Drogerien.

Billigste Bezugsquelle für Möbel.

Kompl. mod. möbl.-pol. Schlafz., best. in Stahl, Spiegelgl., 1/2, Wäsch, Tisch, 2 Nachtschr. mit Marmor, 2 Weich, 2 Stühl, Handtuchständer von 350 Mk. an. Billiger Zimmer u. 180 Mk. an. Spl. Speisezim., ferner Büchertisch, 90-300, Bettst. 27-90, Trum. 25, etw. Küch. 115, 5, Schreibe-, Wäscherst., Umbau, Diwan, Tisch, Stühle, Plang- und mehr. Nur früh. Gewerkschalle.

Joseph Stumpf

Wiesbaden, Al. Schwalbacherstr. 10

Wärmeflaschen

Wärmekrüge Leibwärmer in guter Qualität

M. Rossi, Wiesbaden

Bozemannerstr. 3 (Kreuzg.) Tel. 2000

1 Paar Brillant-Ohringe

billig zu verkaufen!

Anfragen erbeten schriftl., unt. L. M. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Rademann's

D K Brot

für Zuckerkranken und Stoffwechselleidende.

Niederlage:

Emil Hees

Wiesbaden, Große Burgstraße 16

Fernsprecher 7 u. 57.

Brennholz

Kiefernholz à Str. 1.10.0

Brennholz à Str. 2.20.0

Brennholzhandlung Riffing

Rappentstr. 5/7 Tel. 408

Schönes Makulatur-Papier

große Bogen, per Zentner 4 Mk., zu haben in dem

Verlag der Rheinischen Volkszeitung

PATENTE

VERWALTUNG RICHARD LIEBSCHNER

OFFENBACH-MAIN-ESSENSTRASSE 28

GEBRAUCHSMUSTER

Sofort guter Verdienst! Kleinverkauf!

Schreib. Die Postlagerkarte 32, 45, 50 u. M.

Suche zum 1. April 1914 intelligenten wohlgezogenen Jungen

welcher Lust hat, den Buchhandel zu erlernen. Eine gewissenhafte und gründliche Ausbildung wird zugesichert

Hermann Rauch :: Wiesbaden.

Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung

Friedrichstr. 30 - Telephon 636.

Ein intelligenter Junge

kann in meiner Druckerei jetzt als 20. Oftern als Lehrling eintreten.

Geübliche Ausbildung im besseren Druckfach.

Otto Etienne :: Oestrich

Druckerei und Verlag - Telephon 6.

Kathol. Haushälterin

zur Küchenbesorgung Frauen. Handaltet (1 Kind, 2 Jahre) zu baldigem Eintritt

gesucht!

Angeb. u. W. 1 an die Geschäftsst. d. Stg.

Wegen Heirat eines meiner Mädchen

ich zum abhebeln. Intrin braues,

incht kaisel, in der Küche erfahrens

Mädchen.

Persönliche Vorstellung erforderlich.

Frau Nimoz, Handbach, Postfach 1

Junges Mädchen sucht Stellung

zu einer einzelnen Dame oder als Stütze der Hausfrau. Näheres im Johannesstift, Platterstr. 76/78.

Ein brav. Mädchen sucht Stellung

vom Lande, welches sich gebiet hat, in besserem kathol. Hause. Off. zu richten: postlagernd Rumbach, Dittler 1011.

Braves, kathol. Dienstmädchen

(ausbittum) sucht per 1. Februar gute Stellung. Off. u. P. 15 an die Geschäftsst. d. Stg.

Suche für meine 24-jährige Schwester

kath., die mir seit einigen Jahren den Haushalt führte, zum selbstigen oder späterem Eintritt.

Stelle als Stütze d. Hausfrau

oder zur selbständigen Führung eines kleinen Haushalts. b. s. Familienanschluß

gehrt: Cappe, Dortmund, Hamburgerstr. 65

Gute und kräftige Verpflegung

in bürgerlicher Familie sucht besserer Herr!

Offerten mit Preis unter D. 2 an an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eleg. Masken-Kostüme

für Herren u. Damen von 3 Mk. an zu verleihen. Weltkrieger, 2, Laden.

Möblierte Zimmer

zu vermieten Gasgasse 22

Kursbericht mitgeteilt von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

Table with multiple columns for stock exchange data from Frankfurt, Berlin, and London. Includes various securities like bonds, stocks, and currencies with their respective prices and dates.

Zeichnungen auf die neue, reichsmündelsichere, vierprozentige Saarbrücker Stadtanleihe 1914 u. Emissionskurse von 94.40 Prozent werden bis spätestens 6. Februar 1914 provisionstfrei entgegengenommen von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

